

Kapitel 1: Balmora brennt

Stolz blickten Darvos und Elvi Rethan ihren ersten Sohn an. Der kleine Shedoran war keine 3 Tage alt. Mit ihm sollte die Dynastie weiterleben. Doch seine Eltern hatten keine Ahnung, zu welchem Monster sich dieses Baby entwickeln würde. Darvos Rethan war der Spross der mächtigen Rethan-Familie, die schon seit Jahrhunderten auf der Insel Vvardenfell und in Balmora ansässig war. Sie kontrollierten zu der Zeit von Shedorans Geburt den Großteil der Handelskarawanen und Geldgeschäfte. So gelangten sie zu immensem Reichtum. Aber auch in der Politik mischte die Rethan-Familie mit: Darvos war Ratsmitglied des Fürstenhauses Hlaalu und Herr über Balmora. Durch diese Stellung gelang es ihm, seine Macht weiter auszubauen. Genau wie sein Sohn später, war auch Darvos ein geschickter Manipulator und Puppenspieler.

Doch an diesem Tag sollte sich alles ändern. Es war ein regnerischer Morndas in Balmora. Das Banner der Rethans, ein schwarzer Fuchs auf scharlachrotem Grund, hing nass vom Dach des Stadthauses. "Darvos, wo willst du bei diesem Wetter hin?" Elvi stillte gerade ihren Sohn und blickte dabei ihren Mann, der sich ein Kapuzen-Cape überstülpte, kritisch an. "Kein Angst, Liebling", lächelte dieser, "es gibt eine Sitzung im Hlaalu-Ratshaus. Es geht dabei um eine Eiermine hier in der Nähe. Das könnte für uns weiter Handelsbeziehungen bedeuten. Es wird nicht lange dauern. In einer Stunde bin ich wieder bei euch." Darvos küsste seine Frau auf den Mund und Shedoran auf die Stirn. Der Kleine quietschte vergnügt. Auch seine Eltern mussten lächeln. Nun ging Darvos nach draußen. Regen peitscht von schwarzem Himmel herab auf das umhergehende Volk. Schnellen Schrittes überquerte Rethan den Platz und nach etwa hundert Metern erreicht er den Sitz der Hlaalus. Doch etwas stimmte nicht: Die Türen waren verschlossen. Verwirrt blickte sich Darvos Rethan um. Was ging hier vor sich?

Ein Schrei ließ seine Aufmerksamkeit wechseln. Elvi! Der Händler nahm die Beine in die Hand und rannte zurück zu seinem Haus. Als er dort ankam, erblickte er das Grauen. Eine Menschenansammlung hatte sich vor dem brennenden Gebäude versammelt. Von drinnen erklangen die Schreie seiner geliebten Frau. "Tut doch etwas!", brüllte er die umstehenden Dunmer an. Aber alle blickten zu Boden. Nur einer nicht. "Dren! Was geht hier vor? Wir müssen meine Frau retten!" Doch Dren, der Vater von Vedam und Orvas, stieß Darvos zu Boden. "Vergiss es", lachte er, "deine dreckige Sippschaft wird heute hier verrecken. Zu lange hast du dich bereichert!" Eine Revolte! Darvos konnte es nicht fassen. Gerade wollte er aufstehen und in sein Haus stürmen, als ihm Dren einen Dolch ins Herz ramnte. "Gute Nacht, Rethan!" Dies waren die letzten Worte, die Darvos Rethan hörte. Mit ihm starben seine Frau und der Haushalt der Familie. Nur einer überlebte: der kleine Shedoran.

Seine Hebamme hatte ihn in einen Korb gesetzt und auf den Odai ausgesetzt. Nun trieb die menschliche Fracht auf den Strömen des Flusses hinfort. Nach einiger Zeit wurde blieb der Korb im Schilf hängen. Dort wurde er dann von einem Dunmer gefunden, der zu Sheodran Rethans Mentor werden sollte: Shakarra.

Kapitel 2: Die Banditen Vvardenfells

"Was ist das?" Ein Bandit blickte auf den Korb in Shakarras Händen. "Idiot!", fluchte dieser, "das ist ein Kind! Ich hab es unten am Fluss gefunden." Interessiert schaute sich die Bande den kleinen Shedoran an. Der Mann, der ihn gefunden hatte, war ihr Anführer. Shakarra war ein Dunmer in den Dreißigern. Schon früh war er auf die schiefe Bahn geraten: Es begann mit Taschendiebstählen und endete mit Mord und Raub. Nun hatte er die Kontrolle über eine 15-Mann starke Bande. Ihre Spur zog sich durch ganz Vvardenfell. "Was machen wir mit dem Kleinen? Wir könnten Lösegeld für ihn verlangen." Die anderen Gesetzlosen stimmten dem Sprecher zu. "Idioten!" Wieder fluchte Shakarra. In seiner Hand hielt er einen Zettel, den er nun seinen Untergebenen zeigte. Die Meisten

von ihnen konnten aber nicht lesen.

Ihr Anführer seufzte und begann vorzulesen: "Hilfe! Ihr müsst den Jungen retten! Sein Name ist Shedoran. Zieht ihn auf. Bitte!" Mit diesen Worten schloss Shakarra und blickte seine Kumpanen an. "Ein Rethan?" "Die sind doch alle tot?" "Was machen wir jetzt??" Alle Dunmer-Banditen redeten wild durcheinander. Ein Knall ließ sich verstummen. Shakarra hatte mit der Hand auf die Tischplatte geschlagen. Endlich hatte er wieder die ganze Aufmerksamkeit. "Männer, wir werden den Jungen behalten und aufziehen. Er wird einer von uns werden." "Tsss." Verärgert blickte der Anführer in eine Ecke der Höhle. Von dort trat ein weiterer Dunmer aus dem Schatten. "Lason, was hast du dagegen?" Der Bandit blickte seinen Boss in die Augen und begann dann zu erklären: "Ihr vergesst eins: Wie sollen wir das Kind denn füttern? Wir brauchen dafür eine Frau. Und die haben wir nun mal nicht." Das Getuschel endete wieder. Die Dunmer blickten sich verwirrt an. Lason hatte Recht. Eine Frau gab es in ihrer Bande nicht. Ohne Milch würde das Kind sterben. Shakarra grinste weiterhin. Anscheinend hatte er einen Plan. Das erkannte auch Lason. "Du hast auch dafür eine Idee, Boss?" "Ja", war die knappe Antwort, "packt eure Sachen. Wir ziehen nach Suran. Dort werden wir das finden, was wir brauchen."

Wenige Stunden später standen 15 Dunmer-Banditen vor dem Gasthaus der Irdischen Freuden in Suran. Gasthaus war ein schönender Begriff. Eigentlich handelte es sich um ein Bordell. Die Räuber grölten als sie eintraten. Ihr Anführer brachte sie aber mit einer schneidenden Handbewegung zum Schweigen. "Wir sind nicht zum Spaß hier. Wir suchen eine Hebamme für unseren kleinen Shedoran, kapiert? Seht. Dort ist eine Dunmer. Lason. Wir reden mit ihr." Shakarra und seine rechten Hand näherten sich der spärlich bekleideten Dame, die gerade für einen betrunkenen Ork tanzte. "Verzieh dich, Ork", fauchte Lason und warf die Grünhaut vom Stuhl. Statt sich zu wehren, blieb dieser liegen und schlief. "He", keifte die Hure, "Ihr könnt nicht meinen Kunden umschlagen! Wer seid ihr überhaupt?!" Shakarra lächelte charmant und antwortete: "Wir benötigen Eure Dienste, schöne Frau. Wir möchten, dass Ihr ein Baby für uns säugt." Verdutzt blickte die Dunmer ihn an. Dann brach sie in schallendes Lachen aus. Der Banditenführer ging darauf nicht ein. Er legte ihr einen Beutel Draken auf den Tisch. "Hier. Das sollte für Eure Dienste genügen. Nun kommt. Ihr bekommt noch mehr." Gierig griff sich die Prostituierte den Beutel und harkte sich bei Lason unter. Es schien so, als würde Shakarras Plan erfolgreich laufen.

Doch als sie schon fast bei der Tür waren, hörten die Banditen hinter sich ein laute Stimme: "HEY!! Was habt ihr Bauern mit meinem Mädchen vor?" Lason und Shakarra drehten sich betont langsam um. Am andern Ende des Raumes standen der Zuhälter und drei Ork-Schläger. Alle hatten sie ihre Schwerter gezogen. "Männer", wandte sich Shakarra an seine ebenfalls kampfbereiten Kumpanen, "bringt die Dame in unser Versteck. Wir klären das hier." Murrend gingen die restlichen Banditen mit der Hure an die frische Luft. Dem Zuhälter stand nun die Zornesröte ins Gesicht geschrieben. "Zerquetscht sie!", befahl er seinen Schergen. Die beiden Dunmer zogen schnell ihre Schwerter und wichen den Hieben der Orks aus. Geschwind streckten sie die Schläger nieder und hielt ihrem Auftraggeber die Klingen an den Hals. "Dein Mädchen gehört jetzt uns, verstanden?", sagte Shakarra lächelnd. Ihr Gegenüber nickte nur verbittert. "Gut." Mit diesen Worten verließen Lason und Shakarra die Taverne und begaben sich Richtung Unterschlupf.

Kapitel 3: Der erste Mord

"Halte den Bogen höher. Und lass dir Zeit. Langsam. Langsam. Lang..." Zischend flog der Pfeil rechts an der Zielscheibe vorbei. "Zu schnell." Mit finsterner Miene spannte Shedoran das nächste Geschoss in die Sehne ein. 16 Jahre waren nun seit der Auslöschung seiner Familie vergangen. Aus dem ausgesetzten Baby ist ein junger, gut aussehender Mann geworden. Shakarra hatte den Dunmer in einen Banditen verwandelt. Doch Shedoran hatte noch viel zu lernen. Zum Beispiel Bogenschießen. "So, Shedoran", schwor Shakarra seinen Schützling ein, "beim Bogenschießen geht

es um Geduld. Du schießt erst, wenn du sicher bist, dass der erste Pfeil das Ziel trifft. Denn verfehlst du, hast du deine Position verraten ohne Erfolg zu haben. Verstanden?" Shedoran nickte und visierte das Ziel erneut an. Diesmal ließ er sich mehr Zeit. Nach 2 Minuten schoss er. Der Pfeil traf die Mitte der Scheibe. Stolz klopfte Shakarra dem Schüler auf die Schulter. "Ausgezeichnet. Heute Abend werden wir dich auf deinen ersten Raub mitnehmen. Ruhe dich solange ein wenig aus." "Ja, Meister." Mit diesen Worten machte Rethan kehrt und verschwand in sein "Zimmer" in der Banditenhöhle.

Dort stapelten sich auf Tisch und Boden Unmengen von Büchern. Shedoran fand schon früh Gefallen an Schriften, vor allem an alten und seltenen. Sein kostbares Stück war eine Erstausgabe von "Saryonis Lektionen". Er stahl es vor einigen Tagen aus einem Bücherladen in Vivec. Doch auch Rethan selbst hatte in seinem bisherigen Leben viel geschrieben: Vor vier Jahren begann er, alles über seine Familie zusammenzutragen, was er finden konnte. Diese Pergamente lagerte Shedoran in einer gut verschlossenen Truhe. "Shedoran!", hörte er von draußen Lason, "mach dich fertig! Wir gehen los!" "Ich habe verstanden!" Schnell zog sich der junge Dunmer seine Lederrüstung an, zog sich die schwarze Kapuze über den Kopf und band sich seinen Bogen auf den Rücken. Für den Nahkampf nahm er noch einen Dolch mit. Am Eingang der Höhle warteten schon fünf Banditen, darunter Shakarra und Lason. "Also hier ist der Plan: Heute ist eine Handelskarawane der Dren-Familie unterwegs. Sie transportieren Mondzucker. Wir halten sie auf, töten alle und rauben den Zucker. Dann verarbeiten wir das Zeug und verschachern es. Ganz einfach. Habt ihr mich verstanden?" Alle Anwesenden nickten. "Gut. Dann los!"

Eine Stunde später lagen die Räuber etwa 5 Kilometer vor der Dren-Plantage auf der Lauer und warteten auf die Guar-Karawane. In wenigen Minuten sollte sie eigentlich ihre Position passieren. Deshalb spannte Shedoran schon vorsorglich einen Pfeil in seinen Bogen. Und tatsächlich: keine fünf Minuten später konnten Rethan fünf Guar und etwa 10 bewaffnete Wächter erkennen. "Macht euch bereit. Feuer erst auf mein Zeichen", wisperte Shakarra. Alle Banditen spannten nun ihre Bögen und legten an. "Feuer!" Ein Pfeilhagel ging auf die Truppen von Dren nieder. Drei waren sofort tot, zwei weitere wanden sich verletzt auf dem Boden. Während die anderen Banditen weiter schossen, zog Rethan seinen Dolch und stürmte auf die verbleibenden Dunmer zu. "NEIN!", brüllte Shakarra ihm hinterher. Doch der Junge konnte ihn nicht mehr hören. Blitzartig schlitze er einer verdutzten Wache die Kehle auf. Wie ein Tänzer bewegte er sich zwischen den Feinden hin und her und tötete einen nach dem anderen. Als der letzte Wächter tot im Staub lag, kam Shakarra auf seinen Schützling los gestürmt. "Was hast du dir nur dabei gedacht?! Du hättest draufgehen können!", fuhr er Rethan an. Dieser blickte allerdings nur auf seine blutigen Hände und lächelte. Man konnte ihnen seinen Augen keine Reue oder Angst sehen, nur die blanke Mordlust und Freude. Dem großen Shedoran schien schon in jungen Jahren der Tod zu gefallen.

Kapitel 4: Verrat

Mühsam schlepten die Banditen ihre Beute in die Höhle. Während der ganzen Reise zurück schimpfte Shakarra mit seinem Schützling Shedoran. "Wie konntest du nur, Shedoran? Du hättest sterben können! Halte die nächstes Mal gefälliger an den Plan! Verstanden?!" Der junge Dunmer nickte nur mürrisch. Er konnte diese Kritik ganz und gar nicht verstehen. In seiner Ansicht hatte Rethan absolut richtig gehandelt. Er hatte die Beute durch seine Aktion gesichert. "Ich geh in mein Gemach. Ich bin müde." Mit diesen Worten zog sich Shedoran in sein Zimmer zurück.

Wütend schmiss der Dunmer seinen Dolch in die Ecke. "Vollidioten!! Wie kann dieser Trottel nur an meinem Können und an meiner Genialität zweifeln! Argghh!!" Aufgebracht schritt Rethan im Kreis umher. Obwohl Shakarra ihm das Leben gerettet hatte und ihn aufzog, hasste er ihn nun von tiefstem Herzen. In seinem Kopf rechnete er alle Möglichkeiten durch. Ein Klopfen unterbrach seine Gedanken. "Herein!", fauchte Rethan. Lason trat in sein Zimmer. "Shedoran", begann

Shakarras rechte Hand, "gute Arbeit heute Abend. Hör nicht auf Shakarra. Er hat keine Ahnung. Der Meinung bin ich schon lange. Was denkst du dazu?" Rethan blickte den älteren Banditen an. Hatte er in diesem Mann etwa einen Verbündeten gegen seinen Mentor gefunden? Nun hieß es, äußerst behutsam vorzugehen.

"Nun ja", überlegte Shedoran laut vor sich hin, "Shakarra hat mich immerhin gerettet und ausgebildet. Aber er hat mich bisher auch nie gelobt. Diesen Raub hab ich fast im Alleingang durchgeführt. Also..." "Also was?", fragte Lason. "Also, möchte ich Shakarra loswerden. Wenn du verstehst was ich meine." Sein Gegenüber nickte. "Ich habe auch schon daran gedacht. Aber wir müssen vorsichtig vorgehen. Shakarra ist ein gewiefter Fuchs. Außerdem haben viele Männer Sympathien für ihn. Hast du vielleicht eine Idee, Shedoran?" Rethan setzte sich auf seinen Stuhl und blickte in die Luft. "Welchen Tag haben wir heute?", wollte der Schurke wissen. Lason blickte ihn zwar ungläubig an, aber antwortete trotzdem: "Fredas. Wieso?" "Ausgezeichnet! An diesem Tag geht unser lieber Shakarra doch immer nach Suran und beglückt dort meine Ziehmutter. Wir folgen ihm und töten ihn während des Liebesspiels. Ganz einfach und sauber." Lason nickte. "Gut. Lass uns schlafen. In 5 Stunden komm ich zu dir dann machen wir uns auf die Reise."

Pünktlich stand Lason vor Shedorans Zimmer. Dieser war schon bereit. Er trug ein schwarzes Gewand und eine schwarze Kapuze. Die beiden Dunmer nickten sich zu und verließen dann die Höhle. Während der Reise in die Kleinstadt Suran verloren die Beiden kein einziges Wort. Vor ihrer blutigen Tat hatten sie selbst genug Gedanken. War es das richtige? Konnte Rethan wirklich seinen Ziehvater töten? Doch der 16-jährige Dunmer hatte einen weiteren Gedanken: Sollte er auch Lason töten, um dann die Leitung der Banditenbande zu übernehmen? Dieser Gedanke schien nicht abwegig, denn Rethan wusste nicht, wie sein Mitverschwörer nach der Tat handeln würde. Würde er Shedoran ebenfalls ermorden? Wollte er ihm die Tat in die Schuhe schieben? Bevor Rethan seine Gedanken zu ende führen konnte, kamen sie in Suran an. "Hör zu, Shedoran", flüsterte Lason ihm zu, "wir gehen rein, suchen Shakarra und stechen ihn und seine Liebhaberin ab. Schnell und sauber. Dann verschwinden wir. In Ordnung?" Der junge Dunmer nickte. Lason öffnete die Tür und trat in das Bordell.

"Meine Herren!" Sofort kam eine leicht bekleidete Kaiserliche zu ihnen und tanzte aufreizend. "Du bist aber noch ein junges Ding. Willst du etwas in Sachen Liebe lernen? Für 20 Draken die Stunden kann ich dir was beibringen." Shedoran lächelte charmant und antwortete verführerisch: "Schätzchen, hier hast du 100 Draken. Sag uns einfach wo Shakarra ist, verstanden?" "Klar. Er ist oben mit..." "Ja, ja. Das wissen wir." Sie ließen die verdutzte Hure stehen und stiegen die Treppe hinauf. Aus einem der Räume hörten sie laute Geräusch. Lason nickte in die Richtung der Tür und zog seinen Dolch. Rethan tat es ihm gleich. Als er Stellung eingenommen hatte, öffnete Lason langsam die Tür. Drinnen lag Shakarra gerade auf Sheodrans Ziehmutter. Diese sah die beiden Mörder aber und schrie sofort los. Dann ging alles ganz schnell: Shedoran schlug die Tür zu und stach auf die Hure ein. Shakarra hatte sich noch gerade rechtzeitig weg gerollt, um Lasons Stichen zu entgehen. Der Banditenanführer nahm sein Schwert und brüllte los: "Seid ihr beide wahnsinnig geworden?! Shedoran! Auch du, mein Sohn?!"

Nun begann Shedoran lauthals zu lachen: "Hahahaha!! Sohn?! Du bist nicht mein Vater! Deshalb wirst du heute hier sterben!" Er stach nach Shakarra, doch dieser konnte den Stich abwehren. Auch Lason ließ jetzt seine Klinge sprechen. Obwohl ihr Feind ein Langschwert besaß, hatte er alle Mühe mit den beiden Verschwörern. Schnell zog sich Shakarra die ersten Verletzungen zu. Rethan jagte ihm dann endlich den Dolch zwischen die Rippen. Blut spuckend und mit letzter Kraft schlug der Anführer der Banditen nach Lason. Dieser wurde von der Klinge am Hals getroffen und brach ebenfalls zusammen. "Shedoran", röchelte der Dunmer, "hilf mir!" Rethan aber lächelte nur kalt. "Nein. Ich bin jetzt der Anführer der Banditen. Du stehst mir nur im Weg. Grüß Boethiah von mir, Lason." Er stach ihm seinen Dolch ins Herz und verschwand dann aus dem Bordell. Jetzt musste

Shedoran nur noch die anderen Banditen von seinem Führungsanspruch überzeugen.

Kapitel 5: Die Rethan-Bande

Nach einem schnellen Galopp auf einem gestohlenen Pferd der Kaiserlichen Wache kam der junge Shedoran bei der Banditen-Höhle an. Über seiner Schulter hatte er einen Beutel, mit dem er hoffte, die anderen Gauner überzeugen zu können. Schon wenige Sekunden nach Rethans Rückkehr, kam einer seiner Banditen-Kumpanen auf ihn zu und fragte, wo Shakarra und Lason seien. "Trommel die anderen zusammen. Ich hab wichtige Neuigkeiten." Dies war Shedorans knappe Antwort. Keine 15 Minuten später saßen knapp 20 Räuber im Hauptraum der Höhle um ein gemütliches Lagerfeuer. Als letzter trat der Dunmer in den Raum.

"Was ist jetzt los, Kleiner?", fragte ein Dunmer-Bandit ungeduldig. Für seine Bemerkung warf Rethan ihm zwar finstere Blicke zu, doch er blieb gelassen: "Meine Herren, heute Nacht ist der Beginn einer neuen Ära angebrochen. Lason und Shakarra sind beide tot. Gefallen durch meine Hand. Aus diesem einem Grund übernehme ich hiermit die Leitung über diese Bande." Shedoran blickte ernst in die Gesichter seiner verdutzten Kameraden. Es vergingen Sekunden, die wie Stunden für den jungen Dunmer schienen. Er dachte sich, wie sie reagieren würden. Würden sie die Tatsache akzeptieren? Oder würden sie sein junges Leben als Ausgleich für die beiden Toten nehmen?

Plötzlich fingen die ersten Banditen an zu lachen. Immer mehr stimmten in das Gelächter ein, bis es den ganzen Raum erfüllte. Dieses Lachen ließ Rethan die Zornesröte ins Gesicht steigen. Lachen? Mit dieser Reaktion hatte er nicht gerechnet. Sie lachten über den Scherz eines Kindes. Sie nahmen in nicht ernst. Einer der Banditen stammelte mit Freudentränen: "Puh...also...also wo sind die beiden?" "Tot", antwortete der Dunmer. Wieder brachen seine Kameraden in Gelächter aus. Keiner nahm seine Behauptung für voll. Doch Shedoran hatte etwas, mit dem er seine Geschichte beweisen konnte.

Langsam, fast bedächtig, stellte der jugendliche Schurke den Beutel auf den Höhlenboden. "Ihr glaubt mir also nicht?", fragte er in die Runde, "Dann seht einmal, was ich euch mitgebracht habe!" Er trat gegen den Beutel und es kullerte zwei Kugeln heraus. Ein entsetztes Raunen ging durch die Menge, als sie die Kugeln als die Köpfe von Shakarra und Lason identifizierten. Aufgeregtes Murmeln entbrannte. Hat dieses halbe Hemd wirklich die beiden Anführer der Banden ermordet? Was sollte man mit ihm machen? Nach geraumer Zeit stand einer der ältesten Banditen auf und sprach Shedoran direkt an: "Kleiner, was denkst jetzt, was wir tun? Deinen Führungsanspruch bekräftigen und den Tod unseres Anführers und seines Stellvertreters hinnehmen? Oder dich an deinen erbärmlichen Gedärmen aufhängen?"

Rethan musste schwer schlucken. War sein junges Leben bereits vorbei? Er nahm all seinen Mut zusammen und antwortete: "Ihr werdet mir gehorchen, sonst wird es euch wie den beiden ergehen. Boethiah steht hinter mir." Der Alte blickte seine Kameraden an. Diese nickten nur. "Gut. Du hast Mut bewiesen. Im ungeschriebenen Banditen-Ehrenkodex heißt es, dass der, der den Anführer einer Bande tötet, selbst Anführer wird. Dieser Kodex wird nicht mehr von vielen Banditen angewandt, doch zu deinem Glück gehören wir dazu. Du hast den Job. Glückwunsch." Rethan atmete auf. Er hatte sein Ziel erreicht. Jetzt konnte es nur besser werden...

Kapitel 6: Erste Liebe

4 Jahre zogen nach Shedorans Mord an Lason und Shakarra ins Land. Der junge Dunmer etablierte sich immer mehr als Anführer der Banditen, bis an er an seinem 20. Geburtstag sicher war, dass sie ihn in den Tod folgen würden. Mit gewaltigem Selbstvertrauen und einer ungeahnten

Führungsstärke führte Rethan die Räuber in eine glorreiche Zukunft. Sie überfielen weiterhin Transport der Hlaalus, Redorans und Telvannis, doch dehnten sie ihre "Geschäfte" in alle Richtungen aus: Ob Geldfälschung, Falschspiel, Betrügereien oder Auftragsmord, die Bande machte ein Vermögen. Bald erkannte Shedoran, dass ihn Geld alleine nicht glücklich machen würde. Er wollte mehr Macht. Am liebsten wäre ihm das ganze Land gewesen. Doch es sollte bald etwas geschehen, dass sein ganzen Leben aus den Fugen geraten ließ.

"Hey, was wollen wir hier, Shedoran?" Die Banditen blickten sich unsicher um. In eleganter Kleidung schritten der Anführer Rethan und 3 seiner Getreuen durch Caldera. "Wir? Ihr wartet hier auf mich. Ich gehe ins Schloss. Dort werde ich Anteile an der Caldera-Bergwerksgesellschaft erwerben. Was ich damit will? Nun, es wird jedes Jahr eine große Dividende ausgeschüttet und außerdem können wir so unser gestohlenen Geld waschen." "Aber", merkte einer der Verbrecher an, "wir haben doch überhaupt kein Gold dabei. Wie willst du dann Anteile kaufen?" Mit einem Grinsen zog Shedoran einen Schein aus seiner Jackett-Tasche. "Das, mein Herren, ist ein sogenannter Wechsel. Ich habe unser Gold bei einer Bank in Ebenherz hinterlegt. Die Gesellschaft in Caldera kann mit diesem Schein das Geld abholen und ist somit im Besitz von 10.000 Draken. Es ist alles ganz einfach."

Mit diesen Worten ließ Shedoran seine Männer stehen und schritt zum Schloss von Caldera. Dort befand sich Cunius Pelelius, der für die Geschäfte der Minen zuständig war. Kaum war der Dunmer durch die gewaltigen Eichentüren getreten, konnte er den glatzköpfigen Kaiserlichen an einem Schreibtisch ausmachen. "Ser Pelelius?", fragte er lächelnd. Der Geschäftsführer blickte auf, sah dann wieder auf seine Papiere herab und fragte: "Wer möchte das wissen?" "Mein Name ist Davor Areni. Ich möchte 10.000 Draken in die Bergwerksgesellschaft investieren." Bei dem Nennen dieser Summe wurde Pelelius hellhörig. Er blickte Rethan, der aus Sicherheitsgründen einen falschen Namen benutzt hatte, gründlich an und kam zu dem Schluss, dass es sich um einen ehrlichen und wohlhabenden Dunmer handelte. "Wie Ihr wünscht, Ser Areni. Habt Ihr das Gold bei Euch?" Rethan schüttelte den Kopf und legte seinen Wechsel auf den Schreibtisch.

"Ah, ich verstehe. Gut. Euer Geldhändler ist eine vertrauenswürdige Person. Es wird allerdings eine Weile dauern, bis ich Euch die Wertpapiere aushändigen kann. Wo kann ich Euch anfinden?"

"Nun", antwortete Rethan, "momentan bin ich ohne Bleibe. Ich bin eben erst aus Cyrodiil zurückgekehrt. Gibt es hier in Caldera eventuell ein bescheidenes Heim, das ich für 5000 Draken erwerben könnte?" Pelelius überlegte kurz und nickte dann eifrig: "Ja, Muthsera. Es liegt außerhalb des Ortes, etwa 5 Minuten von hier. Es würde 4000 Draken kosten. Für Euch." "Gut, hier habt Ihr einen weiteren Wechsel. Händigt mir bitte die Eigentumsurkunde aus." Der Kaiserliche kramte kurz in seinen Papieren. Nach wenigen Minuten war Shedoran Eigentümer eines zweistöckigen Wohnhauses außerhalb Calderas. Mit der Urkunde unter seinem Arm, verabschiedete sich der Dunmer und verließ das Schloss.

Auf der Treppe lief Shedoran geradewegs in eine verhüllte Person hinein. Zusammen fielen sie die Stufen hinab. Ächzend rappelte sich der Gauner auf und fuhr den Fremden sofort an: "Könnt Ihr nicht aufpassen?!" Völlig aufgelöst blickte ihn die Augen einer bildschönen Dunmer an. "Es tut mir schrecklich leid, Muthsera. Ich...Ich..." Die letzten Worten gingen in fürchterlichem Schluchzen unter. Doch Rethan konnte der Frau nicht länger böse sein. Er hatte sich auf den ersten Blick verliebt. Schnell versuchte er, das arme Mädchen zu beruhigen: "Nein! Es tut mir leid! Als Ehrenmann hätte ich nicht so mit Euch reden dürfen. Mein Name ist Shedoran. Und wie heißt Ihr, schöne Dame?" Mit dieser Frage half er der weinenden Mer zurück auf die Beine. "Ich...ich heiße Imani Indarys." "Schön. Erlaubt es mir, Euch auf ein Essen und etwas zu trinken einzuladen." Mit einem Knicks lehnte Imani ab: "Es tut mir leid, Ser Rethan, aber ich habe noch etwas zu tun. Verzeiht." Bevor der Schurke etwas entgegen konnte, war die Schönheit schon die Treppen hinauf gerannt und im Schloss verschwunden.

Abwesend schritt Shedoran an seinen Männern vorbei, die alles beobachtet hatten. Imani Indarys Schönheit fesselt ihn auch dann noch, als er in seinem neuem Haus angekommen war. Er musste unbedingt mehr über diese Frau herausfinden.

Kapitel 1: Die Unschöne Imani Indar's und der boshafte Shedoran

Schlaflos wälzte sich Shedoran von einer Seite auf die andere seines Bettes. Obwohl er schon eine ganze Flasche Whisky geleert hatte, ging ihm die schöne Dunmer Imani Indarys nicht aus dem Kopf. Ihr schwarzes Haar, ihre feuerroten Augen, ihre wohlgeformten Brüste und Hüften. Sie eine makellose Schönheit, als hätte sie ein Bildhauer geschaffen. Er wusste nichts über seine Angebetete und das machte Rethan wahnsinnig. "Verdammt!", fluchte der Dunmer heißer und setzte sich auf. Er musste etwas herausfinden. Unsicheren Schrittes ging Shedoran die Treppe hinab. Am Esszimmertisch saß ein junger Bosmer, der für die Banditen als Bote und Spion arbeitete. Momentan spielte er gegen einen der Räuber Karten und gewann haushoch.

Doch, da hat Rethan, Döns, Bifal über Imani Indarys heraus! Alles was es gibt!! JETZT!!!" Der Banditenführer taumelte zu dem Tisch und rampte einen Dolch in das Holz. Verängstigt sprang der Waldelf auf und machte sich an die Arbeit. "Jetzt. Schnell...geh...", flüsterte Rethan bevor er betrunken auf dem Küchenboden einschlieft.

Atemlos hetzte der Bote in eine Spelunke am anderen Ende von Caldera. "Wer kann mir etwas über Imani Indarys sagen?!", schrie er verzweifelt in die Runde. Doch statt einer Antwort erntete er nur spöttische Blicke für sein ungestümes Auftreten. Nur ein alter Dunmer, dem ein Auge fehlte, schien sich für den Fremden zu interessieren: "Komm, mein Sohn, ich erzähle dir etwas über die Indarys. Setzt dich." Erleichtert gehorchte der Mann von Rethan.

"Hör gut zu", begann der Alte nach einem großen Schluck Dunkelbier, "Imani Indarys ist die Tochter des Redoran-Hausbruders Banden Indarys. Sein Anführer heißt eä:e5 e v s, di

ein Problem, um das Ihr Euch kümmern müsst. Ich weiß, wer Ihr seid, und deshalb weiß ich, dass Ihr ein kaltblütiger Mörder seid. Tötet für mich Ignazius Augustinus. Er ist der Kommandeur der Kaiserlichen Wache in Caldera und ermittelt gegen mich." Mit einem Nicken nahm Rethan den Auftrag an und verschwand wieder.

Kapitel 1): Die Verabredung

Ignazius Augustinus. Das war also der Preis zu Imani Indarys Herzen. Shedoran brauchte nur den örtlichen Wachhauptmann zu töten, um eine Verabredung mit seiner Angebeteten zu erhalten. Für diesen Gewinn war der Dunmer bereit, jeden Menschen auf dieser Welt zu ermorden. "Shedoran, denkst du, dass ist eine gute Idee?" Sein Stellvertreter Hakarra blickte ihn kritisch an. Sein Landesgenosse war gut 30 Jahre älter als er und hatte bei dieser ganzen Liebesgeschichte ein schlechtes Gefühl. "Ja", bestätigte sein Anführer Rethan, "ich glaube, sie ist es wert, dass ich einen Mann ermorde. Mit dieser Frau möchte ich den Rest meines Lebens verbringen, Kinder zeugen und eine neue Dynastie der Rethans gründen. Aber keine Angst, mein Freund, ich werde mein Handwerk nicht aufgeben. Wir müssen die Bande nur neu organisieren. Ich werde dir die Aufgaben übertragen, aber von mir erhältst du weiterhin deine Anweisungen. So kann ich mit Imani glücklich und zufrieden leben."

Seufzend stimmte der alte Hakarra zu. Aufgrund seiner Lebenserfahrung wusste er, dass man die jungen Leute nicht von ihren Wegen abbringen konnte, wenn es um Liebe ging. "Schön. Nun geht bitte, ich muss mich auf die Tat vorbereiten." Als Hakarra Shedorans Zimmer verlassen hatte, ging dieser zu seinem Schrank. Hinter den Türen lag seine Lederrüstung und ein Glaskurzschwert und zusätzlich noch ein Dolch aus Ebenez. Seelenruhig legte der Schurke seine Rüstung an und schnallte sich die Waffen um. Draußen ging die Sonne unter, die Nacht brach heran. Es waren noch etwa 3 Stunden, bis Rethan zuschlagen wollte. Zu dieser Zeit befand sich Augustinus auf dem Heimweg aus seinem Büro. An seiner Haustür würde er seine letzten Atemzüge machen.

Pünktlich wie jeden Abend schloss Ignazius Augustinus die Tür der Wache ab und machte sich auf den Nachhauseweg. Er grüßte seinen Vize-Kommandeur, der aus dem Fenster nach draußen sah. Langsamem Schrittes machte sich der Kaiserliche auf. Heute war ein harter Tag gewesen: Die Korruption in der Caldera-Bergwerksgesellschaft nahm langsam Überhand und aus der Halle des Regenten wurden ihm nur Steine in den Weg gelegt. Odral Helvi war durchweg verdorben, ihn war nicht an der Beseitigung der dunklen Machenschaften der Gesellschaft gelegen. Ihn wunderte es allerdings etwas, dass der heuchlerische Dunmer noch keinen Attentäter auf ihn angesetzt hatte. Glücklicherweise bin ich für solche Konfrontationen ausgebildet, dachte sich Augustinus ein wenig schelmisch.

Als er diesen Gedanken zu Ende geführt hatte, war er schon an seinem Wohnhaus angekommen. Gerade wollte der Wachhauptmann die Tür aufschließen um zu seiner Frau unter die warme Bettdecke schlüpfen konnte, als er eine Stimme hinter sich hörte: "Ignazius Augustinus?" Mit einem leicht genervten "Ja" drehte sich der Kaiserliche um. Hinter sich erblickte er eine kapuzierte Gestalt, die ein Schwert auf Bauchhöhe hielt. Bevor Augustinus reagieren konnte, stach der Attentäter zu. Immer und immer wieder. Erst nach zwei Dutzend Stichen ließ Shedoran von dem armen Mann ab. Nun war sich der Dunmer sicher, dass sein Opfer wirklich tot war. Geschwind nahm er dem Toten den Siegelring der Kaiserlichen Wache ab, um seine Tat vor Helvi beweisen zu können. So schnell er gekommen war, verschwand Shedoran wieder in der Nacht. Sein nächstes Ziel war die Halle des Regenten.

"Rethan?" Ein verschlafener Odral Helvi empfing ihn im Pyjama. "Ser Helvi, ich wollte Euch mitteilen, dass mein Auftrag ausgeführt wurde. Hier ist der Beweis." Stolz legte der junge Killer den Ring auf Helvis Nachttisch. "Könnt Ihr mir nun zu einer Verabredung verhelfen?" Gespannt wartete er auf die Antwort des Regenten. "Ja", sagte dieser, "ich lass Euch morgen mitteilen, was

Ser Indarys zu Eurem Wunsch sagt. Aber ich bin mir sicher, dass er seine Tochter gerne mit einem höflichen und wohlhabenden Jüngling wie Euch ausgehen lässt. Mach Euch also keine Sorgen. Nun geht bitte. Gute Nacht, Muthsera." Erfreut machte Shedoran auf der Türschwelle kehrt und ging zurück zu seinem Haus.

Nach einer unruhigen Nacht erwachte der Banditenanführer am nächsten Tag mit dem Sonnenaufgang. Schnell zog er sich an, ging in die Diele hinab und wartete ungeduldig auf eine Nachricht von Helvi. Eine geschlagene Stunde schritt Rethan auf und ab. Dann klopfte es endlich an der Tür. Hoherfreut wurde Helvis Bote empfangen. "Hier", sagte dieser etwas verblüfft über die ungewöhnliche Begrüßung, "eine Nachricht Seiner Exzellenz, dem Regenten von Caldera." "Danke. Nun geht." Noch verwirrt wurde der Kurier wieder nach draußen gedrängt. Endlich! Rethan brach das Siegel und las den Text: "Hochverehrter Ser Rethan, hiermit überbringe ich Euch die frohe Kunde, dass Ser Banden Indarys Eurer Anfrage statt gegeben hat. Ein Schickschreiter wird heute Abend bereit stehen. Ser Indarys möchte, dass Ihr mit ihm und seiner Tochter heute Abend esst. Wie ich euch einzeichnet, (dra He vi." Shedorans Herz machte einen Freudensprung. Er hatte es geschafft. Nun musste er sich um Imanis und die Gunst ihres Vaters bemühen.

Kapitel 1: Rethans Heirat

Nervös zupfte Shedoran an seinem Kragen herum. Seit geschlagenen zwei Stunden lief der junge Dunmer in seinem Zimmer auf und ab. Er wollte für seine Verabredung mit Imani Indarys und ihrem Vater Banden perfekt aussehen. Von dem heutigen Abend sollte wohl möglich sein gesamte Zukunft abhängen. Mit einer Heirat in die mächtige Indarys-Familie wäre Rethans Leben bis zum glücklichen Ende abgesichert gewesen. Doch es sollte anders kommen, als der verliebte Dunmer es dachte. "Shedoran. Der Schickschreiter steht bereit." Hakarra trat in das Zimmer seines Chefs. Der alte Dunmer blickte Rethan kritisch an und fragte dann: "Glaubst du wirklich, dass du nach Bal Isra gehen solltest? Ich habe ein schlechtes Gefühl bei der Sache. Hörst auf mich! Die Redorans sind trotz ihres Ehrenkodexes ein verschlagener Haufen. Und vor allem die Indarys haben ein angespanntes Verhältnis zu einigen Adeligen aus dem Telvanni-Lager. Ein Angriff schien kurz bevor zu stehen. Lass dich nicht damit reinziehen, Shedoran!" Shedoran blickte zuerst zu Boden, dann zum Fenster hinaus und dann schrie er seinen Stellvertreter an: "SAG MIR NICHT, WAS ICH TUN SOLL!!!! Ich bin der erste Mann!! Ich entscheide selbst!! Und ich werde zu Imani und Banden Indarys gehen!!! Du bist nicht mein Vater, Hakarra!!!"

Mit dunkler Miene zog der Schurke von dannen und ließ einen geschockten Hakarra zurück. Die jungen Menschen von heute sind einfach zu stürmisch und zu unvorsichtig, dachte sich der Alte. Ich werde zu Shedorans Sicherheit einige Männer hinterher schicken. Während sich Hakarra über seinen Anführer wunderte und aufregte, stieg Shedoran derweil auf den Rücken des riesigen Schickschreiters, der von einer jungen Dunmer gelenkt wurde. "Ihr seid also Ser Rethan?", fragte das Mädchen, das um die 16 Jahre alt sein sollte, "Mein Herr hat mir schon einiges über Euch erzählt." Rethan, der sich vorgenommen hatte, auf der Reise nicht mit der Führerin zu sprechen, wurde hellhörig: "Ach ja, meine Liebe? Und was hat er Euch denn erzählt?" Während sich das Insekt in Bewegung setzte, begann sie zu berichten: "Er sagte mir, Ihr seid ein Bandit. Ein Schurke. Ein Verführer. Obwohl er Euch zum Essen eingeladen hat, scheint er nicht sehr von Euch begeistert zu sein. Vor allem nicht, dass Ihr seine Tochter umgarnt. Er möchte Euch heute nur sagen, dass Ihr Euch von Imani fernhalten sollt." Kaum hatte sie ihre Erzählung beendet, fuhr sie Rethan auf das Heftigste an: "LÜGNERIN!!! Ihr seid doch nur eifersüchtig auf Imani!!! Und nun haltet den Schnabel und bringt mich nach Bal Isra." Die Antwort der Schickschreiter-Führerin war ein leichtes Schulterzucken. Ich hab Euch gewarnt, dachte sie sich insgeheim.

Nach einer guten Stunde konnte Shedoran die Redoran-Festung der Indarys im Aschland erkennen. Ihm gefiel die Architektur des Hauses nicht besonders, sie hatte eine fremdartige Wirkung auf ihn.

"Wir sind da, Muthsera." "Danke", zischte Rethan dem Mädchen entgegen, bevor er abstieg. Schnellen Schrittes ging der Dunmer zu Haustür. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals, als er klopfte. Es vergingen einige Sekunden, dann öffnete ein Dunmer im mittleren Alter die Tür. "Ser Rethan?", fragte der Diener. Shedoran nickte. "Hoherfreut. Bitte folgt mir in den Speiseaal. Ser Banden erwartet Euch bereits." Nervös tappte der Schurken hinter ihm her. Die Festung sah von innen noch imposanter aus als von außen. Die Indarys müssen wirklich eine Menge Geld haben, dachte sich Rethan. Kaum hatte er sich genauer umgeschaut, waren sie schon am Ziel angekommen. Im Speisesaal stand eine lange Tafel, um die aber nur drei Stühle standen. Am oberen Kopfende saß Banden Indarys, der ein finsternes Gesicht machte, als Shedoran den Raum betrat. An der rechten Tischseite konnte der Dunmer freudestrahlend Imani ausmachen. Das Mädchen blickte schüchtern zu Boden, als sie merkte, dass der Mann aus Caldera sie anstarrte. Der dritte Stuhl befand sich auf der rechten Seite. Dort sollte anscheinend Shedoran Platz nehmen. Dieser stillen Aufforderung kam er natürlich nach.

Etwa 5 Minuten sagte keiner der Anwesenden überhaupt ein Wort. Dann ergriff der Gast Rethan die Initiative: "Ser Indarys, ich möchte mich ganz herzlich für die Einladung bedanken. Es ist mir eine große Ehre, mit Euch zu speisen. Ich..." Plötzlich wurde Rethans Monolog von einem heftigen Faustschlag unterbrochen. Der Tisch wackelte und Imani zuckte verängstigt zusammen. Auch Rethan war ein wenig geschockt. Verwundert blickte er in Richtung des Schläges: Banden Indarys. Der Redoran-Hausherr erhob sich und sagte dann zu Shedoran: "Verschont mich mit Eurer Schleimerei, Rethan. Ich weiß was Ihr für einer seid! Ein hinterhältiger Mörder und Dieb!! Hätte ich das vorher gewusst, hätte ich diesem Treffen gar nicht zugestimmt!! Die Justiz wird Euch bald am Kragen haben und dann werdet Ihr hängen!!!! Niemals werdet Ihr meine Tochter zur Frau nehmen!!!!" Wutentbrannt schnaubte Indarys, bevor er fortfuhr. "Ihr seid nicht würdig, in eine Redoran-Familie einzuheiraten. Ihr seid eine Missgeburt aus dem elendigen Hlaalu-Haus. Es war eine Wohltat für das Land, als man Eure Eltern getötet und den Rest der Rethan-Brut aus Morrowind vertrieben hat!!!" Mit hochrotem Kopf setzte sich Banden Indarys wieder. Shedoran blickte mit aufgerissenen Augen auf den Tisch. Seine große Liebe sollte verloren sein?? Niemals!! Die Wutrede brachte auch Imani durcheinander. "Vater", schluchzte sie, "wie könnt Ihr nur so etwas sagen. Ser Rethan ist ein netter Mensch!" "NETT??!!", brüllte der Hausherr seine Tochter an, "Halt deinen Mund und geh in dein Gemach!!!!" Weinend sprang die schöne Dunmer auf und verließ das Zimmer.

"Und Ihr!" Indarys deutete auf Shedoran. Dieser stand langsam auf und verbeugte sich. "Ich werde mich nun entfernen", sagte Rethan mit zittriger Stimme, "aber seid Euch gewiss, ich werde Imani nicht so einfach aufgeben. Ich werde um sie kämpfen!!" Mit diesen Worten verließ Shedoran Rethan den Saal und auch das Haus. Draußen wartete schon die Schlickschreiter-Führerin auf ihn. "Ich hab Euch gewarnt." Diesen Satz sagte sich mit einem gewissen Triumph in der Stimme. "Ich weiß, wie Ihr Imani für Euch gewinnen könnt. Meine Herren wollen Euch ein Angebot machen." Verbittert blickte Rethan das grinsende Mädchen an. "Was für ein Angebot?", wollte der verzweifelte Liebende wissen. "Kann ich Euch nicht sagen. Kommt einfach morgen nach Sadrith Mora. Dort wird man Euch aufklären." Sadrith Mora? Die Telvanni-Stadt? Was wollten die Zauberer bloß von ihm? Aber wenn es helfen sollte, die Liebe seines Lebens zu gewinnen, war Rethan bereit, alles menschenmögliche zu tun.

Kapitel 1-: Der bl#ti\$e .fad /#r \$ro0en !iebe1

Die Sonne ging gerade über Sadrith Mora auf, als das kleine Schiff am Landungssteg anlegte. Von Bord ging der junge Dunmer Shedoran. Er trug seine leichte Kettenrüstung und darüber einen schwarz-rote Mantel mit Kapuze. Diese hatte er tief ins Gesicht gezogen, um nicht von den Wachen erkannt zu werden. Als Rethan zum vereinbarten Treffpunkt in die Ratshalle schlenderte, dachte der Bandit über die Worte seiner rechten Hand Hakkara nach: "Willst du dich wirklich mit den Telvanni treffen? Bedenke, sie sind noch schlimmer als das Fürstenhaus Redoran. Mit diesen Zauberern kann

man nicht reden, ohne Angst vor einem Dolch zwischen den Rippen zu haben. Wenn du dich auch noch mit denen einlässt, sitzt du zwischen den Stühlen. Hlaalu, Redoran, Telvanni. Alle haben dann irgendeine Beziehung zu dir. Und somit gibst du eine leichte Zielscheibe ab." Als Antwort hatte er den alten Dunmer beschimpft und geschlagen. Aber was, wenn Hakkara am Ende Recht haben sollte. War Imani Indarys das ganze überhaupt wert? Ja, sagte sich Shedoran, diese Frau war jedes Blutvergießen und jedes Risiko für sein eigenes Leben mehr als wert. Egal was die Telvanni von ihm verlangten, er würde auf den Handel eingehen.

"Halt!" Eine tiefe Stimme ließ Shedoran aus seinen finsternen Gedanken schrecken. Er war an der Ratshalle angekommen und stand nun vor einer verhüllten Telvanni-Wache, die nach seinem Begehrt fragte. "Mein Name ist Shedoran. Ich glaube, ich werde erwartet." Die Wache nickte und öffnete dann die Tür. Noch einmal atmete der Schurke tief durch und betrat dann die Höhle des Löwen. In der Pilzhalle standen die verschiedenen Sprecher der Telvanni-Meister. Etwas irritiert blickte sich Rethan um. Wer wollte sich nun mit ihm treffen? Die Frage erübrigte sich, als eine Dunmer in den Dreißigern auf ihn zu kam. "Seid Ihr Ser Rethan?" Der Dunmer nickte. "Gut", sagte die Magierin, bevor sie den Jüngling in einen abgetrennten Raum führte. Dort ließen sie sich an einem Tisch nieder. Mit freundlicher Mine fuhr die Telvanni fort: "Schön, dass Ihr Euch entschlossen habt, zu kommen. Mein Name ist Arara Uvulas und ich möchte Euch heute ein Angebot machen, dass Euch helfen wird, Eure geliebte Imani zu erobern. Ihr sollt etwas für das Fürstenhaus Telvanni tun, dass Euren besonderen Talenten entspricht." Uvulas blickte Shedoran freundlich an. Dieser blickte etwas kritisch zurück. Seine besondere Talente? Da konnte es sich ja nur um einen Auftragsmord handeln. Das war dem jungen Schurken aber egal: er wollte für seine große Liebe auch einen blutigen Pfad beschreiten.

"Und was soll ich für die Telvanni tun?", fragte Rethan, obwohl er die Antwort schon kannte. "Ihr sollt jemanden töten", antwortete Sprecherin Uvulas, "und zwar niemand geringeres als Banden Indarys." Shedoran blieb fast das Herz stehen. Er sollte den Vater von Imani töten, um sie zu erobern? Das war ja fast wie ein Geschenk des Himmels! So konnte er sich nicht nur die ewige Liebe seiner Angebeteten sichern, sondern auch den unliebsamen Vater aus dem Weg räumen. Vor lauter Aufregung vergaß er allerdings, auf das Angebot Uvulas zu antworten. Sie fragte deshalb noch einmal nach: "Tut Ihr es nun, Ser Rethan?" "J...Ja", stotterte Rethan freudestrahlend, "Ja, Sera Uvulas, ich werde Banden Indarys für das Fürstenhaus Telvanni töten. Sein Blut wird vergossen werden und damit den ewigen Bund zwischen mir und Imani besiegeln." Wieder lächelte die Telvanni-Magierin. Hab ich dich! So einfach war es, einen verliebten Jüngling zu überzeugen. Doch sie wusste genau, wenn er den Vater von Imani töten würde, könnte er seine Liebe nicht mehr halten. Und so würde dieser talentierte Bandit und Mörder direkt in ihre Arme und somit in die Arme des Fürstenhauses Telvanni getrieben werden. Man könnte Rethan dann für die Exekutionen der Feinde anheuern und ihn als Außenstehenden fallen lassen, wenn eine dieser Operationen auffliegen oder schief gehen sollte. Er war das perfekte Bauernopfer.

Shedoran ahnte nichts von Arara Uvulas Ränkespiel. In seinen jungen Jahren war der Mann, der später als größte Bedrohung für Tamriel in die Geschichte eingehen sollte, viel zu verblendet und abgelenkt von den Gefühlen, die er für Imani Indarys hatte. Der ältere Rethan, ein grausames und eiskaltes Monster, das Hunderten Menschen den Tod brachte, hätte diese List längst durchschaut und selbst eine Intrige gesponnen. Doch so sollte dieser Auftrag, dieser Versuch, Imani Herz zu erobern, zu einer gewaltigen Katastrophe werden, die Shedorans Leben für immer und ewig verändern sollte.

Besorgt hörte sich Hakarra den Bericht eines Spiones an, den er in der Ratshalle von Sadrith Mora platziert hatte, an. Shedoran hat sich nun doch auf die Seite der Telvanni geschlagen, dachte sich der alte Dunmer. Das ganze Vorhaben ist zum Scheitern verurteilt. Entweder stirbt der Banditenanführer oder Imani wendet sich von ihm ab. Hakarra entschied sich aber dafür, dass es das beste wäre, sich

nicht einzumischen. Der junge Dunmer sollte seine Lektion lernen, um dann wieder zur Besinnung zu kommen. Nur durch die gerechte Hand des Schicksals, konnte Shedoran wieder zu alter Stärke und zur Vernunft kommen.

Was Hakarra jetzt noch nicht ahnen konnte: Genau dieses Nichteingreifen besiegelte Shedorans Schicksal endgültig...

Kapitel 11: Miss\$!,%*te 2berras%h#n\$

Die Grillen zirpten, am Nachthimmel waren die Sterne und die beiden Monde gut zu sehen und es war ein wenig zu kühl für diese Jahreszeit. Das dachte sich auch die Wache, die vor dem Tor von Bal Isra ihren Dienst tat. Es war eine friedliche Nacht. Friedlicher als die letzten Woche. In letzter Zeit gab es vermehrt Übergriffe durch Telvanni-Söldner, die angeheuert wurden, um die Festung einzunehmen. Bis jetzt konnten die Redoran-Truppen von Banden Indarys aber immer die Oberhand gewinnen. Es gab nur wenige Verluste unter den Verteidigern. Aber diese Nacht sollte es anders kommen. Ein einziger Mann war auf dem Weg nach Bal Isra, um sein Schicksal zu besiegeln, ein Massaker anzurichten und sein junges Leben in die Dunkelheit zu werfen. Dieser Mann war Shedoran und er hatte gerade eine Anhöhe erreicht, von der er die Festung genau überblicken konnte.

Mit seiner schwarzen Kluft und der Kapuze war er in dieser schicksalhaften Nacht nicht zu erkennen. Dies sollte Rethans Plan zu gute kommen: Er wollte nur wenige Wachen eliminieren, unbemerkt eindringen und Indarys ermorden. Dann wollte er fliehen. Ganz simpel, dachte sich der junge Dunmer selbstsicher. Er sollte sich noch wundern. Doch zunächst schlich er im Schutze einer Wolke, die sich vor die beiden Monde legte, an die Mauer heran, die Bal Isra umgab. Schnell konnte Rethan das Eingangstor ausmachen. Ein einzelner Soldat bewachte den Eingang. Grinsend nahm Shedoran ein Wurfmesser aus seinem Gürtel und warf es in Richtung des anderen Dunmers. Er wurde genau in der Kehle getroffen und brach röchelnd, aber fast geräuschlos zusammen. Nun war der Weg ins Innere frei.

Geschwind schlüpfte der Schurke durch das Tor hindurch. Bis zum Haupthaus waren es noch gut fünf Meter und Rethan konnte keine weiteren Wachen ausmachen. Es war zwar hoch riskant, einen so offenen Platz ohne Deckung zu überqueren, doch er war sich sicher, dass ihn keiner sehen würde. Also rannte er los. Das Herz schlug ihm bis zum Hals, als er an der Haustür ankam. Nervös blickte sich Rethan um. Keine Soldaten. Nach einem kräftigen Atemzug nahm der Assassine seine Dietrich und machte sich an die Arbeit. Das Schloss war innerhalb einer halben Minute geknackt. Erleichtert stellte Shedoran fest, dass wieder niemand sein Eindringen bemerkt hatte. Nun stand nichts mehr zwischen ihm und Banden Indarys. Er würde Imanis Vater einfach im Schlaf erdolchen. Einfach und sauber.

Das Haus war von innen vollkommen dunkel, was Shedoran ein wenig wunderte. Sollten die Wachen nicht immer auf ihren Posten sein und Patrouille laufen? Trotz dieser Zweifel ließ sich der Banditenführer nicht weiter verwirren, sondern setzte seinen Weg zu Banden Indarys Schlafzimmer fort. Er wusste genau wo es lag, da er am Tag zuvor in die Archive der Redorans eingebrochen war und dort die Baupläne von Bal Isra eingesehen hatte. Auch sein Fluchtweg war gesichert: Selbst wenn etwas schiefgehen sollte, war der Weg durch die Kanalisation der Festung der sicherste. Doch nach Rethans Meinung sollte nichts schief gehen. Endlich war er am Gemach des Alten angekommen. Mit selbstsicherer Mine zog der junge Dunmer seinen Dolch und trat ein.

Er konnte zwar nicht viel erkennen, doch Shedoran nahm Banden Indarys Silhouette nur wenige Meter vor ihm wahr. Der Redoran-Ratsherr lag in seinem Bett und schlief tief und fest. Erfreut näherte sich der Mörder seinem Opfer. Shedoran zog die Decke ein Stück zurück, als es ihn wie ein Schlag traf: Eine Puppe!!! Rethan war so perplex, dass er dem Schlag aus dem Dunklen nicht mehr

ausweichen konnte. Eine gewaltige Kraft hob ihn von den Beinen und schleuderte ihn gut zwei Meter durch den Raum gegen eine Kommode, die unter dem Dunmer zerbarst. Shedoran spuckte Blut. Eine Falle!!! Das Licht wurde nun wieder entzündet und Rethan erblickte einen böse lächelnden Banden Indarys, der einen Kriegshammer schwang, und vier weitere Wachen. "Rethan. Ich sagte Euch doch, dass Ihr Euch von meiner Tochter fernhalten sollt. Nun dringt Ihr in meine Festung ein und wollt mich töten!! Bastard!!!" Indarys spie auf den Fußboden, als sich der verwundete Schurke Rethan wieder aufrappelte.

Mit seinem Dolch konnte er nicht gegen diese Übermacht ankommen. Hastig blickte er sich nach einer Alternative um. Nicht weit von ihm hing ein Rapier an der Wand. Rethan sprang hin und nahm die Waffe an sich. Er konnte es immer noch nicht glauben: Indarys hatte ihn erwartet. War er verraten worden? Aber von wem? Für Vermutungen war aber jetzt nicht die Zeit, denn die vier Redoran-Krieger bewegten sich just in diesem Moment auf Shedoran zu. Es soll also keine Gefangenen geben, dachte sich der Verratenene, als er die gezogenen Schwert und die Mordlust in den Augen sah. Vier gegen einen. Es war zwar nicht fair, aber Rethan war sich sicher, dass er die Überhand gewinnen konnte.

Der erste Schlag aber überraschte den Dunmer schon so sehr, dass er fast von der Klinge aufgespießt wurde. Schnell konnte er sich aber wieder fassen und setzte zum Gegenangriff an. Die erste Wache fiel einem Stich des Rapiers zum Opfer und fiel zu Boden. Diese offensive Aktion löste aber Rethans Deckung auf und er stand nun mit dem Rücken zu drei weiteren Angreifern. Als diese zum finalen Schlag ansetzen wollte, besann sich der junge Schurke auf die Grundlagen der Illusions-Magie, die er von Shakarra gelernt bekam. Er drehte sich blitzschnell und sprach eine Zauberformel, die seine Gegner kurzzeitig erblinden ließ. Nachdem seine Feinde geblendet waren, war es für Rethan ein leichtes, einen nach dem anderen zu erstechen. Als der letzte Redoran-Soldat zu Boden fiel, war nur noch ein Mann übrig, der zwischen ihm und Imani Indarys stand: Banden Indarys.

Kapitel 12: Verdammte (eele

Nun standen sie sich also gegenüber. Shedoran und Banden Indarys. Ein Banditenanführer auf dem Weg zu Wohlstand und Macht und ein Redoran-Adliger, der sich auf dem Zenit seines Erfolges befand. Zwei Persönlichkeiten, wie sie nicht unterschiedlicher sein konnten. Rethan war ein heißblütiger und ungestümer Opportunist, während Indarys wusste, wann er welche Gefühle zeigen musste und wann nicht. Man konnte die Spannung in der Luft fast schmecken. "Also", spottete der Redoran, "wer schickt Euch? Euer Geist ist doch viel zu schlicht, als dass Ihr alleine darauf kommen würdet, mich zu töten? Also, wer hat Euch angeheuert? Die Hlaalus? Telvanni? Die Cammona Tong? Oder sogar jemand aus meinem ehrenwerten Hause? Sagt es mir!" Rethan musste lachen. "Ha! Ich beantworte einem Todgeweihtem keine Fragen! Was wollt Ihr denn mit Antworten anfangen, wenn Eure Seele in wenigen Sekunden zu Euren Ahnen fährt? Aber wenn es Euch so brennen interessiert, möchte ich Euch die Antwort nicht verweigern. Niemand schickt mich. Ihr seid paranoid. Ich handle auf mein eigenes Bestreben hin." Er hielt es für klüger zu bluffen, denn wenn etwas schiefgehen sollte, wollte Rethan nicht, dass man eine Spur zu seinem Auftraggeber finden sollte. Reine Vorsichtsmaßnahme.

"Gut", knurrte Banden Indarys, "selbst wenn Ihr selbst auf die Idee gekommen seid, endet Euer Abenteuer hier!" Mit einem Kriegsschrei reckte der Krieger den Hammer über seinen Kopf und rannte auf Rethan zu. Der verwundete Dunmer musste sich zur Seite hechten, was seinen gebrochenen Rippen nicht besonders gut tat. Aber wenigstens wurde er nicht von Indarys Hammer zerschmettert. "Bleibt stehen, Feigling!", fauchte ihm sein Feind in Rage zu. Es würde Rethans gesamtes Geschick verlangen, den Adligen zu vernichten. Mit schnellen Sprüngen und Rollen wich er immer und immer wieder dem schweren Hammer aus. Sein Ziel war es, Banden müde zu

machen, um in dann in einem Moment der Unaufmerksamkeit den Todesstoß zu versetzen. Weiterhin traktierte der Schurke ihn mit schnellen Stichen des Rapiers. Rethan wollte eine Lücke in der Deckung finden, die es momentan aber nicht zu geben schien. Das ganze Prozedere zehrte an den Kräften beider Kontrahenten. "Ich sehe, Ihr schwitzt, Bastard", keuchte Banden Indarys schwer. Lächelnd wischte sich Shedoran den Schweiß von der Stirn und gab spöttisch zurück: "Und Ihr seht aus, als würdet Ihr gleich an einem Herzinfarkt sterben, Abschaum."

Wütend brüllte sich Banden Indarys die Seele aus dem Leib und hieb erneut nach dem jungen Dunmer. Erneut versuchte Rethan dem Schlag auszuweichen, jedoch wurde er vom Hammer am Oberschenkel getroffen. Brutaler Schmerz fuhr ihm ins Gehirn und es wurde ihm fast schwarz vor Augen. Verwundet fiel Rethan zu Boden und blieb liegen. Mit einem triumphierenden Lächeln auf dem Gesicht näherte sich Banden Indarys. Hab ich dich! Der Krieger hob den schweren Streithammer für den finalen Schlag. Er wollte Rethans Kopf wie eine überreife Traube platzen lassen! Das war die Rache für den versuchten Mord. Schade nur, dass er keine Namen aus dem Dunmer herausgebracht hatte. "Noch irgendwelche letzten Worte, Rethan?" "Ja." Rethan richtete sich ein wenig auf, spuckte erneut Blut und grinste den Herren von Bal Isra dann schräg an. Indarys wurde ungehalten: "Was gibt es da zu grinsen?! Ihr sterbt gleich! Macht Euch bereit, Eurem Schöpfer gegenüber zu treten." Indarys holte zum Schlag aus, doch bevor er den Hammer niedersausen lassen konnte, spürte er einen stechenden Schmerz in der Leistengegend. Verblüfft blickte der Redoran hinab und sah Shedorans Fuß zwischen seinen Schenkeln. Wimmernd fiel er auf die Knie. Das war seine einzige Schwachstelle gewesen. Die Rüstung, die er sich in Eile übergestreift hatte, war nicht komplett: Er trug nur Harnisch und Beinschienen, das Suspensorium hatte er nicht angelegt.

Ächzend und hustend rappelte sich Shedoran auf. Sein armer Körper war arg geschunden. So viel er spüren konnte, waren mindestens vier Rippen und sein rechter Oberschenkel gebrochen. Dennoch war es ihm gelungen, einen scheinbar übermächtigen Gegner mit Geschick und Klugheit zu überlisten. Jetzt stand er über dem am Boden kauern dem Banden Indarys, der mit seinen Hände seine verletzte Männlichkeit hielt. "Ein Schurke", witzelte Rethan boshaft, "kämpft nie mit fairen Mitteln. Das solltet Ihr eigentlich wissen, Ser Indarys. Und nun werde ich Euch den Ahnen übergeben. Gehabt Euch wohl." Der Rapier zuckte nach vorne. Die scharfe Spitze bohrte sich problemlos in den Hals des Adligen. Er riss die Augen auf und versuchte zu schreien. Die Klinge in seinem Schlund gestattete es ihm nicht. Sein Blut schoss in hohem Schwall aus den zerfetzten Adern. In wenigen Augenblicken war Banden Indarys Todeskampf zu Ende und der einst so mächtige und gefürchtete Redoran-Ratsherr lag tot in seiner Blutlache.

Erleichtert über sein Ende humpelte Shedoran Richtung Zimmertür. Seine Flucht würde sich mit den zahlreichen Verletzungen schwerer gestalten, als er es sich gedacht hatte. Aber er hatte sein Ziel erfüllt. Nun war der Weg zur schönen Imani Indarys frei. An der Tür angekommen, wurde er fast von einem schnellen Schatten umgeworfen. Mit zusammen gebissenen Zähnen konnte sich Rethan auf den Beinen halten und richtete seinen Dolch gegen den vermeintlichen Feind. Doch vor ihm stand niemand geringeres als Imani Indarys. "Shedoran?", fragte sie atemlos. Die ganze Aktion lief allmählich aus dem Ruder. Rethan wollte gerade etwas sagen, als Imani ihren toten Vater entdeckte. "VATER!", schrie sie und lief weinend zu seinem Leichnam. Mit bitterer Mine hinkte Shedoran ihr hinterher. Imani weinte bitterlich über den Verlust ihres geliebten Vaters. Wie der junge Bandit wusste, war er der einzige lebende Verwandte von ihr gewesen. Ihre Mutter starb bei ihrer Geburt und sonst hatte sie niemanden.

"Imani", versuchte sie Shedoran zu beruhigen, "kommt. Lasst Euch trösten." Die schöne Tochter des Ermordeten fuhr herum. Ihr hübsches Gesicht hatte sich zu einer Grimasse verzogen, einer Mischung aus Verzweiflung, Trauer und Hass. Ungelenk rappelte sich die Frau auf und griff nach dem Schwert eines erschlagenen Wachmannes. "Bleibt weg!", schrie sie wütend, "Ihr Monster! Ihr

habt meinen Vater ermordet! ICH DACHTE, IHR LIEBT MICH!!!" Verzweifelt wollte Rethan sich seiner Liebe nähern und ihr alles erklären, doch sie stach lieber mit dem Schwert nach ihm. Die Klinge bohrte sich in seinen Bauch und fügte ihm eine weitere schwere Verletzung zu. "I..Imani", stotterte der Attentäter gebrochen, "ich habe es für uns getan! Euer Vater war ein Hindernis! Er musste aus dem Weg geräumt werden!" Die Dunmer konnte nicht glauben was sie da hörte. War der nette Shedoran wirklich so fanatisch gewesen, dass er glaubte, nur ein Mord könnte sie ihn seine Arme treiben. "Nein...NEIN! Ich kann Euch nicht lieben, nicht nach dem, was Ihr getan habt! Ihr verdient den Tod!!! Und ich werde ihn Euch zufügen!!!"

Mit diesen Worten hob Imani Indarys das Schwert und ließ es auf Sheodran Rethan hernieder fahren. Der Schurke wich mehr schlecht als recht aus und rammte ihr in einem Akt aus Instinkt und Unglück seinen Dolch ins Herz. Der Stich raubte ihr den Atem. Sie sank auf die Knie und ließ das Schwert fallen. "Nein!", hörte sie Rethan rufen. Imani wollte ihre Arme heben, sich bewegen, doch

Augen auf. Ich lebe noch, dachte er sich überrascht. Aber wie? Langsam setzte er sich in seinem Bett auf. Eines war sicher: Er befand sich in einem Schlafgemach eines Telvanni-Hauses. Was war geschehen? Schweren Herzens erinnerte sich Rethan an jene schicksalhafte Nacht. Imani war tot. Tränen liefen über sein bleiches Gesicht. Wieso lebe ich noch? Ich hätte den Tod mehr als verdient. Etwas unsicher auf den Beinen stand Rethan auf. Erst jetzt bemerkte der Dunmer, dass er verbunden war. So schnell es ihm seine Schmerzen erlaubten, zog er sich eine Hose und einen Umhang an, die über einem Stuhl hingen. Dann stieg Rethan die Treppe hinab um herauszufinden, wer diese geheimnisvolle Weise sang. Unten angekommen, erblickte der Jüngling eine schmale Gestalt, die aus einem der Fenster blickte. Vorsichtig schlich er sich an.

"Ihr seid also wach, Shedoran?", fragte ihn eine weiche Frauenstimme. "Ja, Meisterin Uvulas." Lächelnd stand Arara Uvulas aus ihrem Stuhl auf und blickte den geschundenen Rethan an. "Schön. Wisst Ihr, Ihr lagt ganze fünf Tage im Koma. Ihr könnt von Glück reden, dass wir Euch vor Bal Isra gefunden haben. Sonst wärt Ihr jetzt tot." Traurig senkte der Dunmer seinen Blick. "Das hätte ich verdient. Und ich hätte den Tod nicht gefürchtet", sprach er mit schwerer Melancholie in der Stimme. "Ich habe sie getötet", flüsterte Rethan weinend, "ich habe meine Liebe getötet. Imani. Sie ist für immer fort. Und ich...ich lebe noch. Ich bin eine Schande...." Arara näherte sich dem gebrochenen Shedoran, strich sanft über die frischen Verbände und umarmte ihn dann. "Shh. Ihr seid keine Schande. Es war nicht Eure Schuld. Da bin ich mir sicher. Euer Schicksal hat Euch zu mir geführt. Und es ist Euer Schicksal, an meiner Seite zu verweilen. Manchmal mögen die Wege des Schicksals grausam erscheinen, doch wir können das Vorbestimmte nicht ändern oder ihm aus dem Weg gehen." Shedoran dachte über die Worte der Telvanni-Magierin nach, die ihn immer noch eng umschlungen hielt. Vielleicht hatte sich ja recht. Vielleicht war es sein Schicksal, sein Leben mit Arara zu verbringen, nicht mit Imani. Doch für die Magierin empfand Rethan keinerlei Gefühle. Imani hatte er heißblütig geliebt, doch zu Arara fühlte er sich nicht hingezogen. Sicherlich war sie eine attraktive Frau und noch relativ jung. Aber sie konnte niemals die tote Dunmer aus Bal Isra ersetzen.

Als hätte sie seine Zweifel gespürt, gab Arara dem jungen Rethan einen langen Kuss auf die Lippen. "Kommt Geliebter", sprach sie mit zuckersüßer Stimme, "teilt mit mir Euer Lager. Ich verspreche, es wird Euch gefallen." Selbst bei diesem Angebot verzog der Schurke kein Gesicht. Er war noch unberührt, er hatte sich seine Jungfräulichkeit für Imani aufsparen wollen, doch nun war es zu spät. Mit einem knappen Nicken erwiderte Rethan den Kuss von Arara, nur länger und ausgiebiger. Atemlos löste sich die Magierin vom Gesicht Rethans. War es wirklich so einfach?, dachte sie sich, als sie zusammen die Treppen hinaufgingen. War es so einfach, einen Mann zu verführen, der gerade seine Liebe mit eigenen Händen getötet hatte? Oder spielte er ihr nur etwas vor? Arara spürte, dass Rethan keine Gefühle für sie zeigte. Doch das war ihr egal. Der ehrgeizigen Sprecherin ging es einzig und alleine um das Talent des jungen Dunmers. Nur mit ihm konnte sie endlich eine Meisterin werden. "Lasst mich Euch die sinnlichen Früchte der Lust näher bringen, Shedoran." Diesen Worten folgte ein weiterer Kuss, der in eine Nacht voller Freude und Begierde führte.

Arara Uvulas schlief vor Erschöpfung sofort ein. Trotz seiner Unerfahrenheit, konnte Shedoran mit der verschlagenen Magierin mithalten und sie bezwingen. Sie gab sich vor ihm ihrer Ekstase hin. Für den jungen Dunmer war es aber nun Zeit aufzubrechen. Er wollte die Stadt erkunden. Sich betrinken. Kurz: Er wollte alles tun, um Imani zu vergessen. Und am besten auch das, was er gerade eben mit Arara getan hatte. Bei Boethiah, es war ein Fehler. Wie konnte er sich jetzt schon in die Arme einer fremden Frau begeben? Seufzend schlüpfte Rethan in seine Kleider und trat in die Nacht von Sadrith Mora. Gedankenverloren schlenderte er durch die Straßen der Telvanni-Stadt. Die Architektur sprach ihn zwar nicht sonderlich an, trotzdem war es ihm nicht gelungen, den kunstvollen Bauten der Magier ein Lob zu verwehren. Aus Ranken und Pilzen solche Behausungen zu schaffen, das war eine große Kunst und benötigte sicherlich ein gutes Auge und große Macht. Macht. Nach Imanis Tod war Macht das einzige, nachdem Shedoran noch streben konnte. Vielleicht

konnte gewaltige Macht die Leere in seinem Herzen füllen, die seine Geliebte hinterlassen hatte. Rethan schwor sich selbst, er würde ab diesem Zeitpunkt bis zu seinem Tode keine positiven Gefühle mehr für irgendwelche Personen empfinden. Nur so konnte er verhindern, wieder so verletzt zu werden.

Mit einem Lächeln erwachte Arara Uvulas wieder. Shedoran war ein großartiger Liebhaber. Sie hatte nicht gedacht, dass dieser Jüngling sie so an ihre Grenzen treiben konnte. Seine stürmische Art hatte Arara fast den Verstand geraubt. Ihr Plan war ausgezeichnet aufgegangen: Sie hatte von Shedoran gehört, als dieser einen Auftragsmord für einen Magierkollegen beging. In höchsten Tönen hatte dieser den jungen und begabten Assassinen gelobt. Genau das war es, was Arara zu ihrem Aufstieg zur Macht noch fehlte. Ein fähiger Mörder. Aber sie wusste genau, dass ein solcher Mann ihr schnell gefährlich werden konnte, wenn sie ihn nicht für sich gewonnen hatte. Auf den ersten Blick sah es für Arara so aus, als hätte Rethan keinerlei Schwächen. Er war der Anführer einer Bande von Räufern und schien sich nur für Geld zu interessieren. Doch eines schicksalhaften Tages wurde ihr von Rethans Begegnung mit der Tochter eines mächtigen Redoran-Lords, Imani Indarys, zugetragen. Ihr Spion berichtete, dass Rethan bis über beide Ohren in die schöne Dunmer verliebt war. Hier zeigte sich seine einzige Schwäche. Es war für die Magierin ein leichtes, Helvi so zu manipulieren, dass er für Rethan eine Verabredung mit dem Mädchen arrangierte. Und es war ebenfalls ihr Werk, Banden Indarys über das wahre Naturell des Schurken aufzuklären. Von Verzweiflung und blinder Liebe getrieben hatte Rethan ihr Angebot, Indarys zu töten, ohne zu zögern angenommen. Als Shedoran Bal Isra erreichte, war die Fall schon bereitgestellt: Arara informierte Ser Indarys im Voraus, natürlich ganz anonym, dass ein Attentat auf ihn stattfinden sollte. Und sie berichtete ihm, dass der junge Rethan es sein würde, der den Mord ausführen sollte.

Araras Verstand sagte ihr, dass wenn Rethan den Lord töten würde, auch Imani davon erfahren würde. Früher oder später. Glücklicherweise hatte sie es gleich erfahren und durch die Hand ihres Verehrers den Tod gefunden. Das macht die Sache noch einfacher für die Hexe: Sie musste den gebrochenen Rethan nur noch einreden, es sei sein Schicksal bei ihr zu bleiben. In seinem jetzigen Zustand hätte er ihr sicherlich alles abgekauft. Zufrieden blickte Arara Uvulas aus dem Fenster hinab auf Sadrith Mora. Er wandelt da draußen umher, doch es ist sicher, dass er wieder zurückkehrt.

Und so geschah es dann auch. Eine Stunde nach seinem Aufbruch kehrte Shedoran zu Arara zurück. "Mein Geliebter", säuselte sie, "Ihr müsst mit Eurer Vergangenheit abschließen. Nur so kann Eure Seele Frieden an meiner Seite finden. Ihr müsst alles auslöschen, das Euch an Euer altes Leben erinnert. Geht nach Caldera. Dort werdet Ihr Hakarra und die andern Banditen töten und das Haus niederbrennen. Nur so könnt Ihr einen Schlusstrich ziehen, versteht Ihr Shedoran?" "Ja", gab der Dunmer kalt zurück, "Ihr habt recht. Wenn sie noch leben, werde ich nicht abschließen können. Ich mache mit sofort auf den Weg." Shedorans Schicksal war besiegelt: Bereitwillig hatte er sich in das Netz der Spinne begeben und wurde nun von ihr bis auf den letzten Tropfen Blut ausgesaugt.

Kapitel 14: (%hl#ssstri%h

Ein kalter Wind wehte durch die Straßen von Caldera. Heute war ein ruhiger Tag gewesen in der kleinen Minenstadt. Es gab keinen Streit, noch beklagten sich irgendwelche Weltuntergangpropheten über die Verderbtheit der Gesellschaft. Zufrieden zündete der Wachmann seine Laterne an. Die Sonne ging mittlerweile unter und es würde bald noch frischer werden. Fröstelnd begann der Soldat mit seinem Patrouillengang. Trotz der angespannten Lage zwischen den drei Fürstenhäusern blieb Caldera bisher von den Auswirkungen verschont. Pfeifend schlenderte der Wachmann die Straßen hinab, als ihm eine kapuzierte Gestalt entgegenkam. Er grüßte den Fremden, doch dieser lief einfach weiter.)uffe , dachte er sich und ging dann weiter, immer noch die alte morrowind'sche Weise pfeifend.

Da war es. Shedoran blickte auf das Haus, dass er erst vor wenigen Tagen gekauft hatte. Heute würde er mit seiner Vergangenheit abschließen. Eine glorreiche Zukunft lag vor ihm und alles, was sich hinter dieser Tür befand, war ihm dabei im Weg. Hakarra und die anderen würden heute sterben. Hakarra. Rethan seufzte laut. Der alte Dunmer war wie ein Vater zu ihm gewesen. Mehr noch als Shakarra. Wie der Name verriet, waren die beiden Brüder. Hakarra hatte Rethan verziehen, dass er den Banditenanführer ermordet hatte. Sie waren zwar Brüder, hatten sich aber nie sonderlich gemocht. Heute würde somit auch das Leben des zweiten Bruders enden. Boethiah, ich bitte dich, führe meine Klinge gegen meine Feinde und bringe ihnen einen schönen Tod.

Knarrend öffnete sich die Tür und eine Gestalt in einem Kapuzenumhang trat ein. Sofort sprangen die Banditen, die eben noch Karten spielte auf und richteten ihre Schwerter gegen den Eindringling. "Du hast ganz schön Mut, hier rein zu platzen", blaffte einer der Verbrecher den Fremden an. Dieser sagte zunächst noch nichts, sondern hob die behandschuhten Hände und schlug die Kapuze zurück. Zum Vorschein kam das jugendliche Gesicht des Schurken Shedoran. Ungläubig blickten die Banditen ihren Anführer an. "Shedoran? Du lebst? Beim Tribunal! Wir dachten bereits, du bist tot! Weißt du eigentlich, wie lange du weg warst?" Die letzten Worten klangen wie ein Vorwurf. "Ja", entgegnete Rethan kalt, "sechs Tage. Ich war sechs Tage weg. Und jetzt bin ich wieder hier. Es enttäuscht mich ein wenig, dass ihr mich für tot gehalten habt. Glaubt ihr wirklich, ich wäre so einfach zu töten? Glaubt ihr das?" Zorn flackerte in den Augen des Dunmers. Die Grenzen zwischen Normalität und Wahnsinn schienen zu verschwimmen. Ein wenig verunsichert wichen die Banditen zurück. So hatten sie ihren Anführer bisher noch nie erlebt.

"Ja. Zieht eure Schwänze ein, wie getretene Köter. Kriecht vor mir im Staub, ihr Bastarde. Heute ist eure letzte Nacht auf dieser Welt. Genießt die letzten Sekunden, die euch noch zum Leben bleiben. Heute endet alles. Euer Tod heißt Rethan!" Die Banditen hoben ihre Schwerter wieder, die sie erst gesenkt hatten. "Du bist wahnsinnig, Shedoran!", brüllte einer, "Komm zu Sinnen!" "Oh, ich bin bei Sinnen! Ich weiß ganz genau, was ich hier tue!" Rethan zog seine zwei Kurzscherer und machte sich auf einen Kampf bereit. "Na los", spottete er, "greif mich doch an! Zeigt eurem Anführer, aus welchem Holz ihr geschnitzt seid!" Und die Worten zeigten Wirkung: ein junger Bretoner, noch jünger als Rethan, stürzte sich mit einem spitzen Schrei auf den Dunmer. Locker wich Rethan dem unglaublich unplatzierten Schlag aus. "Zu langsam", flüsterte der Schurke. Dann rammte er dem armen Jungen eines der Schwerter in den Bauch. Röchelnd brach er zusammen. "Wer ist der Nächste?" Jetzt griffen auch die beiden anderen Banditen an, die sich im Hauptbereich des Hauses befanden, Rethan an. Getrieben von Zorn und Verzweiflung metzelte er sie brutal nieder. Blutüberströmt ging Rethan in das Schlafgemach.

Dort lagen drei weitere Banditen in ihren Betten. Durch das Schnarchen eines fetten Norders, hatten sie die Kampfgeräusche von eben nicht vernommen. Ein bösesartiges Lachen entfuhr Rethans Kehle. +as "ird ,a einfacher a s gedacht. Kaltblütig schnitt er den den Schlafenden die Kehlen durch. Es gurgelte leise, als das Blut sich aus ihren Kehlen über die Lacken ergoss, doch dann herrschte Stille. Zufrieden über sein bisheriges Werk stieg Rethan die Treppen hinauf. Es waren noch zwei Bandenmitglieder, die den obereren Teil bewachen sollten und Hakarra übrig. Zum Glück wusste Rethan, dass die Wachen am heutigen Tag Besuch aus dem örtlichen Bordell erhielten. Sie waren also abgelenkt. Leise schlich der Meuchelmörder in die Kammer, aus der das laute Stöhnen mehrere Personen drang. Sch "ach! #-fe. Ihre Begierde "ird ihr /ntergang sein. Diabolisch grinsend nahm Rethan ein Fläschchen in die Hand, dass er von einem Alchimisten der Telvanni erhalten hatte. Es enthielt ein schnell wirkendes Gift, dass sich bei Kontakt mit einer anderen Substanz in Gas verwandelte. Eine raffinierte Sache.

Also öffnete Rethan die Tür zu der Kammer einen Spalt breit. Im schummrigen Licht einer Kerze konnte er eine fette alte Dunmer-Hure erspähen. +iese Bastarde müssen doch betrun/en sein, um mit so et "as ins Bett %u steigen, dachte sich der Dunmer angewidert. Für eine plötzlichen Ekelanfall

war jetzt allerdings keine Zeit. Geschickt warf er die Giftphiole in den Raum hinein. Die Huren stöhnten so laut, dass keiner das Zerschneiden des Glases hörte. Schnell schleuderte Rethan die zweite Flasche exakt an die selbe Stelle. Es zischte und eine grünliche Wolke breitete sich in der Kammer aus. Grinsend verschloss Rethan die Tür und stopfte ein Tuch unter den Spalt, um selbst nichts von dem Dampf einzuatmen. Es dauerte einige Sekunden, doch dann hörte der Assassine lautes Husten, gefolgt von einigen dumpfen Schlägen. Seine Opfer waren anscheinend aus den Betten gefallen. Zwei tot, da war es nur noch einer! Rethan ging also auf die Tür zu, die in Hakarras Arbeitszimmer führte.

Als er eintrat sah er außer einer Kerze nichts. Schwach beleuchtete diese ein paar Blätter Papier. *00* ist er b *o12* Kaum hatte Rethan seinen Gedanken vollendet, sah er aus dem Augenwinkel eine Klinge auf ihn zu rasen. Er konnte sich nicht mehr schnell genug zur Seite drehen, weswegen das Schwert ihm einen langen Schnitt quer über die Brust zufügte. Brennender Schmerz fuhr in das Gehirn des Dunmers. Wankend taumelte er zurück. Als Rethan wieder aufblickte, trat gerade Hakarra aus den Schatten. Tränen liefen über die Wangen des alten Dunmer, mit zittriger Stimme fragte er: "Wieso? Wieso stellst du dich gegen mich, Shedoran? Wieso? Die Götter werden mir vergeben, dass ich dich töten muss." Rethan sah ihn erst ein wenig überrascht an, brach dann aber in lautstarkes Gelächter aus: "Hahaha! Du kannst mich nicht töten, alter Mann! Du bist derjenige, der die heutige Nacht nicht überlebt. Deine Zeit in dieser Welt ist abgelaufen, Hakarra. Ich bin dein Nemesis!" Herausfordernd hob Rethan seine Schwerter und wartete auf einen erneuten Angriff des anderen Dunmers.

"Narr!", brüllte dieser, "Deine Arroganz war schon immer deine größte Schwäche! Ich werde sie dir heute austreiben!" Schreiend schlug Hakarra mit dem Langschwert nach Rethan. Dieser warf sich noch rechtzeitig zur Seite, denn keine Augenblicke später krachte die Klinge in eine Holzkommode. Wütend versuchte Hakarra, das Schwert wieder herauszuziehen, doch es gelang ihm nicht. Der Schurke Rethan nutzte das zu seinem Vorteil. Brutal trat er dem alten Dunmer gegen das Knie. Es knackte laut und Hakarra heulte auf. Beinahe fiel er zu Boden, doch der Alte war zäher als Rethan gedacht hatte. Mit einer zornigen Grimasse und getrieben von Unmengen Adrenalin zog er die Klinge aus der Kommode und hieb nach Rethan. Dieser sprang nach hinten, stolperte dann aber über den Stuhl, der vor Hakarras Schreibtisch stand. Polternd fiel der junge Dunmer zu Boden. Als er sich wieder aufrappeln wollte, spürte Rethan die stählerne Klinge an seinem Hals.) ist. +as "ar es dann "oh . Au/er..

"Es tut mir leid, dass es so enden musste", beteuerte Hakarra, "aber du hast dich für eine Seite entschieden. Vielleicht war es dein Schicksal, dich eines Tages auch gegen mich zu stellen, so wie du dich gegen meinen Bruder Shakarra gestellt hast. Wie es aussieht, besitzt jeder Rethan das Talent des Verrates." Rethan verzog keine Miene bei Hakarras Worten. Das einzige, was er sagte war: "Mach es schnell." Hakarra nickte und holte zum Schlag aus, um Rethan zu enthaupten. Doch dieser hatte noch ein letztes Ass im Ärmel: An der Rückseite seines Gürtels, verborgen durch seinen Umhang, befand sich ein Messer. Rethan kniete sich also hin und wartete geduldig auf den tödlichen Schlag. So sah es zumindest aus. In Wirklichkeit führte er seine rechte Hand zu dem Messer und wartete auf den günstigsten Augenblick für den Konter. Als Hakarra das Schwert hinter seinem Kopf hielt, schlug die Stunde des Schurken.

In einer einzigen eleganten und fließenden Bewegung zog Rethan sein Messer, richtete sich auf und schlitzte dem überraschtem Hakarra die Kehle auf. Der Alte versuchte die Blutung zu stoppen, doch der Schnitt zog sich von einem Ohr zu dem anderen. Er wollte noch etwas zu Rethan sagen, doch es drang nur ein Röcheln aus Hakarras zerstörter Kehle. Der blutige Todeskampf dauerte nur wenige Augenblicke. Als auch das letzte Mitglied der Bande tot war, besann sich Rethan auf seine Verletzung. Der Schnitt war nicht tief, doch blutete er ziemlich stark. Geschickt schnitt der Dunmer einen Streifen aus Hakarras Hose und verband sich damit. +as so te ha ten. 3umindest bis ich in

Sadrith) ora bin. Dort wollte er einen Heiler aufsuchen.

Schnellen Schrittes entfernte sich Shedoran vom Tatort. Er hatte es geschafft. Er hatte unter seine Vergangenheit einen Schlusstrich gezogen. Einen ziemlich blutigen, aber einen Schlusstrich. Jetzt konnte seine Zukunft beginnen...

Kapitel 15: 45 is%hen den (t, hlen

"Es ist WAS passiert?!" Der Regent Odral Helvi war außer sich. Das konnte nicht wahr sein! Das durfte nicht wahr sein! "Sie sind alle tot, Herr. Es stimmt." Vor dem Dunmer standen zwei Kaiserliche, die von sich behaupteten, zu Shedorans Organisation zu gehören. Sie waren heute aus Ebenherz zurückgekehrt und hatten im Hauptquartier der Bande nur noch Leichen vorgefunden. Aus Furcht und vor Angst schlotternd hatten sie um eine Audienz bei Helvi gebeten, da sie nicht wussten, an wen sie sich sonst wenden sollten. Die Banditen wussten anscheinend, dass Rethan mit dem Regenten der Stadt schon einige Geschäfte gemacht hatte.

Tot. Die ganze Bande ausgelöscht. Helvi richtete sich in seinem Stuhl auf. "Und Rethan?", wollte er wissen. "W...wir wissen nicht, ob er unter den Leichen ist. Als wir die ersten Toten gesehen haben, sind...sind wir so schnell hierher gekommen, wie uns unsere Füße tragen konnten. Verzeiht, Herr." Wütend stand Helvi auf. "Versager! Feiglinge!", giftete er die beiden an, "Wachen! Bringt diese Herren in den Kerker! Ihnen wird die Zugehörigkeit zu einer kriminellen Organisation vorgeworfen!" Überrascht sahen sich die Kaiserlichen an. Hatten sie gerade richtig gehört? Wollte der Regent sie in den Kerker verfrachten. "Aber Herr...!" Doch der Protest half nichts: Ein halbes Dutzend Dunmer-Wachen umstellten die Banditen und führten sie aus der Halle heraus.

Seufzend sank Odral Helvi wieder in seinen Stuhl. Rethans Bande war tot. Und der Dunmer selbst möglicherweise auch. Wenn etwas von dieser Sache ans Tageslicht kam, könnte der Rat des Fürstenhauses Helvi die Regentschaft über Caldera entziehen. Und das wäre nicht in Helvis Interesse. Wieder rief der Dunmer nach der Wachmannschaft. "Ja, Herr?" "Ich möchte zum Tatort gehen. Wir müssen herausfinden, ob Rethan noch lebt." Der Soldat nickte und bereitete alles für die Besichtigung vor. Innerhalb weniger Minuten stand Helvi vor dem Haus, dass vor wenigen Tagen erst von Rethan gekauft wurde. Begleitet wurde der Regent von fünf Soldaten und seinem treuem Jagdhund. Vielleicht konnte das Tier ja eine Spur finden, dass auf der Suche nach dem Attentäter weiterhelfen würde.

"Aufmachen!", bellte Helvi. Seine Männer reagierten sofort auf den Befehl: Mit einem harten Tritt wurde die Tür aufgetreten. Als der Regent eintrat, musste er sich die Hand vor das Gesicht legen. "Beim Tribunal! Das ist ja grauenhaft!" Einer der Wachen, eine blutjunge Dunmer, musste sich sogar übergeben. Das Zimmer war über und über mit Blut bespritzt und es lagen einige Leichen auf den Boden. "Wer kann dafür bloß verantwortlich sein?" Helvi blickte sich um. In der Empfangshalle sah es aus wie in einem Schlachthaus. Auch die anderen Wachen waren geschockt. "Welches Monster kann das getan haben?" Odral Helvi schüttelte den Kopf. Er wusste es nicht, aber da sich Shedoran nicht unter den Leichen befand, führte die einzige Spur zu dem jungen Dunmer. Der Regent von Caldera schlug sich die Hand vor die Stirn. Verdammte! Wenn die Legion Rethan fassen würde, könnte alles auffliegen. Dass er den Auftrag für die Ermordung eines Hauptmannes der Kaiserlichen Legion gegeben hat und in Kontakt mit einem gesuchten Mörder und Banditen stand. Ich muss das verhindern!, dachte sich Helvi. "Abrücken!", befahl er seinen Wachen, "wir müssen den Mann finden, der wahrscheinlich für das hier verantwortlich ist: Shedoran."

Zur selben Zeit schlug die Nachricht über die Ermordung von Banden Indarys im Sitz des Fürstenhauses Redoran ein. "WAS?!" Wütend schlug Bolivien Ventil mit der Faust auf seinen Schreibtisch. Der Bote zuckte ängstlich zusammen. "Sagt das noch einmal", zischte der alte

Ratsvorsitzende. "B...Banden und Imani Indarys sind tot. Ermordet in...Bal Isra." Venims Gesicht nahm eine ungesunde Farbe an. Die Indarys-Familie auf Vvardenfell war mit einem Schlag fast komplett ausgelöscht worden. Für den alten Dunmer war klar: eines der anderen Fürstenhäuser war dafür verantwortlich. Wer denn auch sonst? Indarys war kein zurückhaltender Mann gewesen und hat sich gewiss viele Feinde bei den Hlaalu und den Telvanni gemacht. Und jetzt hat eines der Häuser zurückgeschlagen.

"Liegen die Leichen noch in der Festung?", wollte Venim wissen. Nervös nickte der Bote. "Gut. Schickte jemanden der sich darum kümmert. Es müssen Ermittlungen angestellt werden. Ich möchte den Kopf des Mörders noch diese Woche auf meinem Schreibtisch liegen haben, ist das klar?" Wieder nickte der Überbringer der schlechten Nachricht, dieses Mal mit viel mehr Angst. Er wusste, dass es ihm den Kopf kosten könne, wenn die Aufgabe nicht zum besagten Zeitpunkt erfüllt wäre. Für die Aufklärung eines solchen Verbrechens gab es nur eine Frau im Fürstenhaus Redoran, die der Aufgabe gewachsen war: Ayala Helos. Diese Dunmer mit ihren schwarzen Haaren und roten Augen, war so kalt wie ein Block Eis, aber die effektivste Waffe von Bolvyn Venim. Mit einer angedeuteten Verbeugung verließ der Bote Venims Zimmer und machte sich eilig daran, Ayala zu finden. Nach kurzer Zeit fand er die Dunmer auf dem Marktplatz von Ald'ruhn. "Herrin Helos", begann der Bote vorsichtig, "Der Ratsvorsitzende möchte, dass der Mörder von Banden Indarys bis Ende der Woche tot ist. Ich dachte, Ihr würdet vielleicht dabei helfen wollen." Ayala reagierte zunächst gar nicht auf die Worte des Mannes, sondern setzte unbekümmert ihren Einkauf fort. Der Bote wurde von Sekunde zu Sekunde nervöser. Nach einigen quälenden Minuten ergriff er erneut das Wort: "Herrin?" Erst jetzt drehte sich Helos herum. In ihren Augen waren keinerlei Emotionen abzulesen. "Sagt Venim, ich habe den Mörder bis Ende der Woche." Sie sprach diese Worte mit so einer Gleichgültigkeit, dass es dem Boten angst und bange wurde und er schnellstens verschwand.

Der Mord an Banden Indarys und das Massaker in Caldera beschäftigte nicht nur die betroffenen Fürstenhäuser Redoran und Hlaalu, sondern erregte auch die Aufmerksamkeit der Telvanni. Vor allem Indarys Tod könnte früher oder später auf das Fürstenhaus zurückfallen, da der Redoran-Ratsherr eine offene Feindschaft mit einigen Telvanni-Adligen pflegte. Aus diesem Grund hatte Meister Neloth seine Sprecherin Arara Uvulas zu sich rufen lassen. Der Ratsherr hatte davon Wind bekommen, dass sie einen Banditen namens Shedoran bei sich versteckt hielt. Ohne sein Wissen. "Meister", grüßte Arara ihren Herren, als sie dessen Zimmer betrat. Die Sprecherin wusste nicht genau, weswegen sie gerufen wurde. "Arara", begann Neloth mit seiner bekannten arroganten Tonlage, "mir ist zu Ohren gekommen, dass Ihr einem gesuchten Verbrecher Unterschlupf gewährt. Einem gewissen Shedoran." Arara schluckte. Wie hatte er das herausgefunden? "Und? Stimmt es?" "J...ja, Meister", stotterte die Dunmer. Plötzlich war sie nicht mehr so selbstbewusst wie normalerweise. Neloth war der einzige Telvanni, der Arara in Angst und Schrecken versetzen konnte. Er war auch einer der Gründe gewesen, weshalb sie Rethan vor dem sicheren Tod bewahrte. Sie wollte ihn ausschalten und seinen Platz im Rat einnehmen. "So, so", erwiderte der alte Magier spöttisch, "Ihr versteckt also einen Attentäter, der vermutlich etwas mit Indarys Tod und dem Blutbad in Caldera zu tun hat, im Sitz des Telvanni-Rates." Bis zu diesem Punkt war Neloth noch recht gefasst, doch jetzt platze es aus ihm heraus: "Seid Ihr wahnsinnig?! Wenn die anderen Häuser davon erfahren, werden sie uns angreifen! Ich verlange, dass Ihr diesen Rethan-Bastard loswerdet!" Mit zitternder Stimme erwiderte Arara: "Wie mein Meister wünscht." Sie verbeugte sich und wankte dann nach draußen.

Shedoran saß gerade in seinem provisorischem Zimmer und reinigte seine Klingen vom Blut seiner ehemaligen Waffenbrüder, als ein Stock tiefer die Tür ins Schloss fiel. Arara war also zurückgekehrt. Rethan hatte gelauscht, wie eine Telvanni-Wache sie zu Meister Neloth zitierte. Der Dunmer wusste, dass das nichts gutes bedeuten konnte. Der alte Magier galt als arrogant und rüde. "Arara, da seid Ihr ja wieder. Ihr seht besser aus denn je", rief Rethan sarkastisch die Treppe hinab, denn seine Auftraggeberin sah alles andere als gut aus. Sie war ziemlich blass und wackelig auf den

Beinen. Rethan bereitete es große Freude, die selbstbewusste Frau einmal so erniedrigt zu sehen. Arara hob ihren Kopf und funkelte den Schurken wütend an. "Hütete Eure Zunge, Rethan! Und sprecht mich nicht mit meinem Vornamen an! Für Euch heißt es Herrin Uvulas!" Ein kaltes Lächeln legte sich auf das hübsche Gesicht des Dunmers: "Wie Ihr wünscht, Herrin." Um den Gesamteindruck abzurunden, ließ sich Rethan sogar zu einer Verbeugung hinreißen. Arara wollte ihn schon zusammenfallen, doch fehlte ihr nach dem Gespräch mit Meister Neloth die Kraft dazu. Sie hatte den jungen Attentäter gerettet, um ihn für ihre Zwecke einzusetzen. Dann ihr Herr nun Bescheid wusste, konnte sie kein Risiko mehr eingehen. Rethan musste verschwinden. Zu viel stand auf dem Spiel. Nicht nur ihre Zukunft, sondern auch die des gesamten Hauses Telvanni. "Hört mir zu Rethan", sagte sie mit schwacher Stimme, "ich habe ein neues Ziel für Euch. Geht nach Ald'ruhn und eliminiert den Ratsvorsitzenden Bolvyn Venim. Er hat uns in letzter Zeit eine Menge Ärger gemacht." "Wie die Herrin wünscht." Lächelnd ging Rethan die Treppen hinauf um sich auf die Mission vorzubereiten.

Seufzend ließ sich Arara auf einen Stuhl fallen. Sie war gezwungen, mit den Redoran zu kooperieren und den guten Willen der Telvanni zu zeigen. In Ald'ruhn würde eine Falle auf Rethan warten. Die Sprecherin würde sich vorher noch mit Ayala Helos in Verbindung setzen, die von Venim mit der Untersuchung von Indarys Tod beauftragt wurde. So konnte Uvulas alle Probleme mit einem Schlag lösen. So dachte sie jedenfalls...

Kapitel 16: Verrat

Dichter Nebel lag an diesem Morgen über Ald'ruhn, dem Stammsitz des Fürstenhaus Redoran. Außer ein paar Wachmännern war noch keine Menschenseele auf den Straßen der Stadt zu sehen. Nur ein leises Klirren war zu hören. Niemand schenkte diesen Geräusch Bedeutung, doch es sollte an diesem Tag noch entscheidend sein. Das Klirren ging von einer kapuzierten Gestalt aus. Diese schlich von einem Marktstand zum anderen. Ihr Ziel war klar, denn der Kaiserkrebs kam immer näher. Dort lag der Ratssitz der Redorans und somit auch ihr Ratsvorsitzende. Bolvyn Venim war Rethans Ziel. Wieso der junge Dunmer diesen Auftrag angenommen hatte, war ihm schleierhaft. Er schuldete Arara Uvani zwar sein Leben, allerdings war er für sie nur ein Mittel zum Zweck, ein Schwert, das die Drecksarbeit erledigte.

Und doch war Rethan hier. Vor ihm türmte sich der Kaiserkrebs auf. Eine einsame Wache stand vor dem Eingang. Seltsam, dachte sich Rethan, ich hatte mit mehr Widerstand gerechnet. Er schlich aus dem Schatten einer Schmiede in den Nebel hinein. Rethan selbst sah von dem Soldaten nur die Umrisse, das sollte jedoch genügen. Er legte einen Pfeil in die Sehne seines Bogens und zielte sorgfältig. Rethan ließ den Schaft los, der Pfeil zischte durch die Nebelwand und traf den Wachmann. Ohne ein Geräusch brach dieser zusammen. Der Weg ins Innere war frei.

Die Tür war nicht einmal verschlossen, als Rethan eintrat. Er schlug seine Kapuze zurück und sah sich um. Auch in der Festung waren nur wenige Wachen zu sehen, die leicht zu umgehen waren. Alles roch nach einer Falle. Allerdings war sich Rethan sicher, dass er es mit seinen Gegnern aufnehmen konnte. Egal wie viele es waren. Also beschloss der Dunmer, in die Falle zu tapen. Er wollte die Anstrengungen ja nicht ruinieren, die extra wegen ihm unternommen wurden. Leichtfüßig glitt er eine Strickleiter hinab auf den Grund des Kaiserkrebs. Von dort musste er die Festung durchqueren und auf der anderen Seite wieder nach oben steigen. Der Weg dorthin bot dem Assassinen mehr als genug Verstecke. Es sollte keine Schwierigkeiten geben, die wenigen Soldaten der Redorans zu umgehen.

Und tatsächlich: Souverän und ohne aufzufallen erreichte Shedoran die andere Seite. Geschwind kletterte er eine weitere Leiter hinauf. Vorsichtig lugte Rethan über den Rand der Brücke. Er wollte nicht in einen Wachmann rein laufen. Als er sich sicher war, dass die Luft rein war, schwang er sich hinauf und hastete zum Eingang von Venims Haus.

Auch dieses Tür war unversperrt. Rethan fragte sich, was ihm wohl erwarten würde. Die ganze

Sache war irgendwie faul. Die Falle war viel zu offensichtlich. Selbst ein Ork hätte erkannt, dass etwas nicht stimmte. Hielten ihn seine Feinde für so dumm? Oder steckte etwas anderes dahinter? Hatte Arara ihre Kontakte genutzt, um ihm den Weg frei zuräumen?

Für große Gedanken war jetzt wirklich kein geeigneter Zeitpunkt, also schlich Rethan tiefer in das Haus hinein. Wie erwartet, stieß er auch hier auf wenig Sicherheitsmaßnahmen. Keine Fallseile, keine Wachen, nicht mal Wachhunde. Nur ein Diener lief durch den Gang, der zu Venims Schlafzimmer führte. Langsam wurde Rethan die Sache zu bunt: er griff den Khajiit am Kragen, zog ihn in einen Lagerraum und verschloss die Tür dann hinter sich. Er legte der Katze seinen Dolch auf die Kehle und flüsterte: "Was geht hier vor? Wo sind die Wachen?" Verängstigt sah der Diener Rethan an, sagte aber nichts. Rethan bohrte die Spitze seiner Waffe vorsichtig in den Hals des Khajiit, gerade so weit, dass die Wunde anfang zu bluten. Jetzt begann er zu zittern. "Ich...ich", stotterte die Katze, "ich weiß nicht. Lord Venim hat die Wachen weggeschickt. Er hat gesagt, wir sollten uns keine Sorgen machen. Nur Lady Ayala Helos ist mit Lord Bolvyn geblieben." Rethan lief es eiskalt den Rücken herunter. Er kannte den Namen Ayala Helos. Er wusste, dass sie die Vollstreckerin der Redorans war und jede Befehl ohne Gnade und ohne Fragen zu stellen ausführte. Es gab Gerüchte, sie würde die Herzen ihrer Opfer verspeisen, um deren Lebenskraft in sich aufzunehmen. Rethan hielt das für Geschwätz, doch im Moment wurde ihm bei dem Gedanken an diese Frau und die Geschichten, die sie umgaben, richtig unangenehm. Er musste wohl gegen sie kämpfen, um an Venim heranzukommen. Vergiss Venim!, dachte sich der Dunmer, du musst verschwinden, solange du noch lebst.

Rethan stach dem Khajiit-Diener seinen Dolch in den Hals, bevor er sich zum Gehen wandte. Gurgelnd brach die Katze zusammen. Schnellen Schrittes kehrte der Assassine zur Tür des Anwesens zurück. Erschrocken musste er feststellen, dass die Tür nun versperrt war. Seine Dietrich konnte ihm jetzt auch nicht helfen, da eine magische Barriere den Ausgang umgab. Rethan war gefangen. Er musste so schnell wie möglich einen anderen Ausweg finden. Nach einem Kampf mit Ayala stand dem Dunmer nämlich überhaupt nicht der Sinn. Ihm war sein Kopf lieb wo er war: auf seinem Hals.

Eilig entfernte sich Rethan wieder vom Eingang. Er öffnete einige Türen, blickte aber immer nur in Schlafzimmer, die Küche und Lagerräume. Es schien so, als würde es nur einen Eingang geben. Fieberhaft dachte Rethan nach. Es musste einfach noch einen anderen Ausweg geben. Vielleicht einen geheimen Fluchttunnel. Und der wäre dann in Venims Privatgemächern. Rethan hatte zwar die Pläne des Anwesens studiert, ein geheimer Fluchtweg für den Ratsvorsitzenden war jedoch nicht verzeichnet gewesen. Es war aber sogar sinnvoll, so etwas nicht auf Pergament zu bannen. Die Adligen wollten ja entkommen und nicht den feindlichen Truppen in die Arme laufen.

Da Shedoran den Aufbau des Hauses kannte, fand er auch schnell zu Venims Gemächern. Erwartungsvoll drückte er die Klinke nach unten, lehnte sich gegen die Tür und...nichts. Sie war verschlossen. Zornig schlug der Dunmer gegen das Holz. "Verdammt!" Langsam aber sicher gingen Rethan die Optionen aus. Ein Kampf mit Ayala schien unausweichlich. "Sieht aus, als wäre es für Euch hier zu Ende", hörte er eine Stimme hinter sich sagen. Rethan lief es eiskalt den Rücken hinunter. Langsam drehte er sich um. Am Fuße der Treppe erblickte Shedoran eine Dunmer-Frau in voller Kampfmontur. Ihr Schwert hatte sie gezogen und hielt es locker in der gesenkten Hand. "Ser Rethan", begann sie mit einem kalten Lächeln, "ich habe schon einiges über Euch gehört. Eure Fähigkeiten sollen sehr beeindruckend sein. Für einen Frischling, der gerade eben seine ersten Aufträge erfüllt, meine ich."

Shedoran blickte Ayala Helos direkt an. Der Dunmer nahm allen Mut zusammen und gab sich betont lässig: "Lady Ayala. Es ist mir eine Ehre, Euch endlich einmal persönlich kennen zu lernen. Auch ich habe bereits Geschichten gehört. Natürlich waren die meisten nicht besonders schmeichelhaft. Man erzählt sich, Ihr verspeist die Gedärme Eurer Opfer. Das finde ich ein wenig ungesund, wenn Ihr mich fragt." Rethan zog jetzt auch sein Schwert und schlenderte in die Mitte

der Treppe.

Ayalas Augen verengten sich zu gefährlichen Schlitzern. Der Junge war gelassener als sie erwartet hatte. Sie hatte damit gerechnet, dass er auf Knien um sein Leben flehen würde. Aber dieser Rethan schien sich von ihr nicht beeindrucken zu lassen. Hier würde für die meisten die Beweisführung enden. Jedoch nicht für Ayala: sie konnte die Angst von Shedoran fast schmecken. Und dennoch, trotz seiner Angst stellte er sich ihr entgegen. Das verdiente Respekt.

"Tratschen ist eine Sünde, junger Assassine", gab Ayala zurück und begann, die Treppe hinauf zu steigen. "Ihr dürft nicht alles glauben, was sich das Fußvolk so erzählt." Rethan wich mit jedem Schritt, den Ayala nach oben machte, einen Schritt nach hinten zurück. Er wusste, dass sie die erfahrenere Kämpferin war. Das war Indarys jedoch auch. Alles, was er brauchte, war ein Vorteil. Eine Schwachstelle Ayalas. Irgendwas. Sonst würde Rethan hier sein Leben verlieren.

"Ah!" Rethan war mit dem Rücken an die Wand gestoßen. Ayala stand lächelnd vor ihm. "Kein Ausweg für Euch, Assassine! Ihr werdet dafür büßen, dass Ihr Banden Indarys auf dem Gewissen habt!" Die Frau hob ihr Schild und das Schwert. Auch Rethan ging in Kampfstellung, obwohl er noch keinen Plan hatte, wie er das lebend überstehen wollte. Ein Schrei riss den jungen Dunmer aus seinen Gedanken: Ayala ging zum Angriff über. Sie stürzte sich auf Rethan, der sich gerade noch unter dem Schwert hindurch ducken konnte, das auf sein Gesicht zu zischte.

Krachend bohrte sich die Klinge in das Holz der Türe. Wütend zog Ayala am Schwert. Es rührte sich nicht. Sie war jetzt unbewaffnet. Nun war es Rethan, der lächelte. Er schlug mit seinem eigenen Schwert nach Ayala. Doch die hatte immer noch ihren Schild. Ohne große Anstrengung wehrte sich Rethans Schläge ab. "Ist das alles, was Ihr drauf habt?", spottete die Redoran-Vollstreckerin. Rethan ließ sich von ihren Sprüchen nicht aus dem Konzept bringen. Als der Assassine nach Ayalas Kopf stieß, geschah es: die Dunmer drehte sich zur Seite und schlug mit ihrem Schild nach Rethans Hand. Und sie traf.

Der Arm von Rethan wurde ruckartig nach oben geworfen. Durch die Wucht des Angriffs entglitt das Schwert seiner Hand. Surrend flog die Klinge durch die Luft. Mit einem Scheppern landete seine Waffe am Fuße der Treppe. Rethan stieß einen Fluch aus. Jetzt war wieder alles offen. Ayala grinste breit und warf ihren Schild weg. Sie hob ihre Fäuste und sagte dann zu Rethan: "Scheint so, als müssten wir die Sache auf die altmodische Art zu Ende bringen." Shedoran blickte Ayalas gepanzerten Handschuhe an. Dann schaute er zu seinen Fäusten, die in einfachen Lederhandschuhen steckten. Ayalas Schläge würde auf jeden Fall mehr schmerzen. Rethan wollte ihr aber nicht die Chance geben, ihn zu treffen.

"Wie Ihr wollt." Rethan hob die Fäuste. Wie schon zuvor, ging Ayala zuerst zum Angriff über. Der Assassine hatte alle Hände damit zu tun, die Schläge der Frau abzuwehren. Endlich gelang es Rethan zu kontern. Er schlug Ayalas Faust zur Seite und ließ seine eigene Hand in ihr Gesicht knallen. Sie taumelte unter der Wucht des Schlages zurück. Blut lief Ayala aus der Nase. "Wie könnt Ihr es wagen?", fauchte sie.

Zornig griff Ayala den jungen Dunmer an. Sie packte ihn am Kragen, hob ihn hoch und warf ihn in eine Kommode. Das Holz zerbarst unter Rethans Gewicht. Dieser musste Blut spucken. Mit einem triumphierenden Grinsen kam Ayala näher. "Das ist Euer Ende, Mörder!" Sie hob ihren gepanzerten Fuß und wollte damit Rethans Kopf zerquetschen. Doch als sie zutrat, war Rethan schneller: Er rollte sich zur Seite. Zuvor zog er aus einer Scheide am Stiefel ein Messer. Blitzschnell war der Meuchelmörder wieder auf den Beinen.

Rethan sprang Ayala mit dem Messer in der Hand an. Die beiden Dunmer fielen in einem Gewirr aus Armen und Beinen auf den Boden. Letztendlich gewann Rethan die Oberhand. Grinsend saß der junge Assassine auf Ayala. "Na, das ist doch einmal eine angenehme Position, findet Ihr nicht, Lady Ayala?" Das Gesicht der Redoran-Vollstreckerin verzog sich vor Wut: "Kommt nicht auf blöde Gedanken, Abschaum." Shedoran musste lachen. Es gefiel ihm, wie sich die Lage gedreht hatte.

Langsam beugte er sich über Ayala, sodass sein Gesicht nur Zentimeter von ihrem entfernt war. Ayala starrte ihm direkt in die Augen. "Versucht es", zischte sie, "und ich beiße Euch die Zunge ab." Wieder musste Rethan lachen: "Ach ja? Das Risiko gehe ich ein."

Ohne weitere Vorwarnungen presste Rethan seine Lippen auf Ayalas. Sie wehrte sich. Zunächst. Als er aber seinen Mund öffnete, gab sie nach. Seine Zunge glitt in ihren Mund und fand einen willigen Gegenpart. Der Kuss dauerte einige Sekunden. Dann ließ Rethan wieder von Ayala ab. Sie schnappte nach Luft, er setzte ein triumphierendes Lächeln auf. "Hm, wie ich sehe, habe ich meine Zunge behalten. Und es schien Euch gefallen haben, nicht wahr, Lady Ayala?" Sie spie aus. Erneut lachte der Assassine: "Ein Wildfang. Das gefällt mir. Nun sagt, M'lady, wer hat Euch erzählt, dass ich komme?"

Ayala blickte zur Seite. Sie hatte nicht vor diesem verdammten Meuchelmörder irgendetwas zu verraten. Aber er war so charmant...Plötzlich spürte sie kalten Stahl an ihrer Wange. Sie blickte wieder zu Rethan. Das Messer strich sanft über ihre Haut, aber dennoch kräftig genug, damit Blut floss. "Verratet es mir", wiederholte sich Rethan, dieses Mal einige Stufen kälter. Ayala schluckte. Wenn sie schwieg, würde sie sterben. Wenn sie plauderte, würde sie Rethan vielleicht verschonen und dann Arara Uvulas töten.

Sie seufzte. "Gut. Eine Telvanni-Sprecherin namens Arara Uvulas gab uns den Tipp, dass jemand ein Attentat auf Ratsvorsitzenden Venim plant." Auf Rethans Gesicht breitete sich Entsetzen aus. "Oh?", machte Ayala, "Ihr kennt sie?" Die Redoran lächelte. "Interessant. Sie hat Euch also hierher in die Falle gelockt. Und Ihr wart so dumm hinein zu treten? Hahaha." Jetzt wurde Rethan zornig: "Schweigt! Ihr wisst gar nichts!" Rethan ließ das Messer an Ayalas Kehle wandern. "Lasst mich gehen!"

Ohne weitere Worte zu verlieren, schlitzte Rethan Ayala den Hals auf. Dunkelrotes Blut strömte aus der Wunde, die Dunmer begann zu gurgeln. Der Assassine blieb noch solange auf ihr sitzen, bis er sich sicher war, dass sie ganz sicher tot war. Dann durchsuchte er ihre Leiche. Als er den Schlüssel gefunden hatte, machte er sich zu seinem nächsten Ziel auf: Sadrith Mora.

Kapitel 1": Rethans \$ra#same Ra%he

Arara Uvulas trat nach einer langen Sitzung mit den anderen Sprechern in ihr trautes Heim. Schon zur Mittagsstunde begann die Besprechung und endete erst kurz vor Tagesende. Die meisten Tagesordnungspunkte waren langweiliges Gewäsch: Beschwerden von Händlern, Beförderungen von Angehörigen des Fürstenhauses. Arara wurde diese Sitzungen leid. Mit Rethans Hilfe hätte sie es schnell zur Meisterin gebracht. Doch leider musste sie den Assassine loswerden. Arara schloss die Tür hinter sich und trat in die Dunkelheit.

Aus der Finsternis schnellte eine Hand hervor und packte Arara an der Gurgel. Die Magierin schnappte nach Luft. Der Angreifer drückte sie brutal gegen die Wand. Panik überkam Arara. Sie bündelte ihre Gedanken und sprach einen Zauberspruch, um ihren Angreifer in Flammen aufgehen zu lassen. Doch nichts geschah. Unter der Kapuze des Einbrechers erschien ein boshafes Grinsen. "Vergesst es", hörte sie eine ihr wohlbekannte Stimme sagen, "Ich habe Euch Eurer Magie entzogen." Er hielt ihr eine Schriftrolle vor die Nase, auf der die magischen Worte standen. Sie schluckte.

Die Gestalt schlug endlich die Kapuze zurück. Das lächelnde Gesicht von Shedoran kam zum Vorschein. Der Magierin wurde schlecht. "Ihr...lebt?", presste sie hervor. Rethan verstärkte den Griff um ihren Hals. "Ja", zischte der Assassine, "ich lebe. Euer kleiner Plan ist wohl schief gegangen. Ich habe die Tatsache ignoriert, dass Ihr mich zu dem Mord an Banden Indarys und an meiner großen Liebe gezwungen habt. Aber dass Ihr mich in eine Falle gelockt habt, war ein gewaltiger Fehler."

Große Furcht wallte in Arara auf. Er würde sie töten, dessen war sie sich sicher. Verdammt! Es war

von Anfang an eine schlechte Idee gewesen, diesen Assassinen zu manipulieren. Rethan war gerissener, als sie gedacht hatte. Und auch schwerer loszuwerden.

"Was...", wisperte Arara, "was wollt Ihr? Mich...töten?" Das Lächeln auf Rethans Gesicht wurde noch boshafter. Der Telvanni-Sprecherin lief es eiskalt den Rücken hinunter. Der Dunmer brachte seinen Mund ganz nahe an Araras Ohr. Dann flüsterte er ihr mit kalter Stimme ins Ohr: "Für Euch habe ich mir etwas ganz besonderes ausgedacht, meine Liebe."

Ohne Vorwarnung schleuderte Rethan die verängstigte Magierin durch den halben Raum. Arara knallte gegen ein Regal, aus dem scheppernd Bücher herausfielen. Einer der Wälzer fiel ihr auf den Kopf und verursachte eine Platzwunde. Er wird mich foltern, dachte sich Arara bestürzt, als sie versuchte, wieder auf die Beine zu kommen. Doch Rethan war schneller. Grob packte er sie an der Gurgel und riss sie auf die Beine zurück. "Kommt." Arara konnte die Kälte fast fühlen, die von den Worten des jungen Dunmers ausgingen.

Rethan zog sein Opfer nach oben. Arara konnte nicht anders, als ihm zu folgen. Ihrer magischen Kräfte beraubt hatte sie gegen einen kräftigen Mann keine guten Chancen.

Oben angekommen warf Rethan sie wieder durch die Gegend. Dieses Mal landete sie weicher. Arara lag auf ihrem Bett. Der Assasine hielt einen Strick in seinen Händen. Die Augen der Magierin weiteten sich vor Schreck. Wollte er etwa...?

Shedoran beugte sich über das Bett und fesselte Arara an die hölzernen Pfosten. Als er fertig war, streckte sie Armes und Beine von sich. Wieder erschien das Lächeln auf Rethans Gesicht. Er zog betont langsam seinen Dolch. Sie wollte schreien, jedoch hatte Rethan dies auch bedacht: schnell stopfte er Arara einen Lumpen in den Mund, der ihre Hilferufe sofort erstickte.

Als die Magierin ruhig gestellt war, machte sich Rethan ans Werk. Er schnitt ihr sämtliche Kleidung vom Leib. Erst die Robe, dann die Unterwäsche. Schlussendlich lag Arara nackt, gefesselt und geknebelt auf ihrem Bett. Die Tränen, die ihr in die Augen stiegen, steigerten Rethans Vorfreude auf das Bevorstehenden noch.

Der Schurke zog einen Stuhl an das Bett heran und setzte sich darauf. Er blickte Arara mit einem verächtlichen Blick an. "Die mächtige Arara", begann er spöttisch, "überrumpelt und gefangen von einem blutigen Anfänger. Ihr dachtet, ich wäre ein Werkzeug, das man benutzen und dann wegwerfen kann. Aber Ihr habt Euch gewaltig geirrt." Zorn blitzte in Rethans Augen auf. "Ihr habt mich von Anfang an benutzt. Und ich habe mich benutzen lassen. Trotzdem muss ich Euch danken, Arara. Ihr habt mich eine wichtige Lektion gelehrt: vertraue niemanden."

"Ihr denkt Euch sicher, was ich nun mit Euch vorhabe?" Als Antwort begann Arara zu zappeln und versuchte, ihre Fesseln abzuschütteln. Rethan lachte böse. "Müht Euch nicht. Für das Kommende werdet Ihr noch alle Kräfte brauchen, die Ihr aufbieten könnt." Sofort endete das Zappeln. Die Magierin schaute ihn aus großen tränen erfüllten Augen an. Rethan hob die Hände: "Versucht gar nicht, mich so herumzukriegen. Aber ich versichere Euch, es wird nicht das geschehen, was Ihr glaubt. Ich werde Euch nicht vergewaltigen."

Araras Muskeln entspannten sich. Dankend schloss sie die Augen und schickte ein stummes Gebet zum Tribunal. Als sie ihre Augen wieder öffnete, blickte sie in das grinsenden Gesicht von Shedoran. "Nein", wiederholte er, "ich werde Euch nicht vergewaltigen. Das übernehmen andere." Ein Schluchzen drang durch den Knebel. Wieder lachte der Dunmer. "Ich habe einigen Barbaren aus der Taverne eine Dunmer-Hure zu einem angemessenen Preis versprochen. Damit habe ich natürlich ihre Interesse geweckt. Damit ihr wisst was auf Euch zukommt, Eure Kunden sind größtenteils Orks und Nord. Ich schätze sie sind zu zehnt. Vielleicht auch ein paar mehr."

Erneut begann die Telvanni-Sprecherin wie besessen zu strampeln. Rethan verfolgte vergnügt ihr Versuche, sich den Fesseln zu entledigen. Ein Klopfen ließ Arara erstarren. Der Dunmer blickte lächelnd zur Treppe. "Das müssen Eure Freier sein, meine Liebe. Ich werde mich mal um das Geschäftliche kümmern." Mit diesen Worten erhob sich Shedoran von seinem Stuhl und stieg die

Treppe hinab.

"Wer da?", fragte er an die Tür. Eine kehlige Stimme gab Antwort: "Wir sind wegen den...Dienstleistungen hier." Grinsend öffnete Rethan die Tür. Draußen stand ein gutes Dutzend Männer. Würden sie noch lange vor Araras Haus herumlungern, würden sie ganz sicher Aufmerksamkeit erregen. Deshalb bat der vermeintliche Zuhälter Rethan herein.

"Meine Herren", setzte Rethan an, als alle Freier im Haus waren, "willkommen im Telvanni-Haus der Freuden!" Dramatisch streckte der Dunmer die Arme aus. Beifall ertönte. "Ich habe Euch eine Dunmer-Dirne zu einem Spottpreis versprochen. Und ich halte meine Versprechen! Oben liegt das Objekt Eurer Begierde! Sie wurde ans Bett gefesselt, weil sie es vor Lust kaum mehr aushält. Stillt ihr Verlangen!" Die Orks und Nord grölten freudig. "Jetzt zur Bezahlung. Die ganze Nacht kostet Euch 50 Goldstücke pro Nase."

Die Freier bezahlten brav ihre Draken und gingen dann die Treppe hinauf. Zu gerne hätte Rethan dieses Schauspiel verfolgt, aber er hatte andere Pläne. Man würde früher oder später herausfinden, dass er für das Massaker in Caldera und den Morden an Banden Indarys und Ayala Helos verantwortlich war. Und dann würden sie ihn hängen. Nein, er musste Morrowind den Rücken kehren. Er würde zunächst nach Cyrodiil reisen und von dort in eine andere Elfenprovinz ziehen. Mit einem Lächeln zog sich Rethan die Kapuze ins Gesicht und verschwand dann in die Nacht.

Drei Tage später saß Shedoran in der Kajüte eines Handelsschiffes und schrieb etwas in sein Tagebuch. Außerdem Buch waren ihm nur noch eine zerschlissene Lederrüstung und ein Stahllangschwert geblieben. Der Rest seines zuletzt sowieso armseligen Besitzes musste er verpfänden, um die Überfahrt zu finanzieren. Wenigstens hatte der Dunmer seine gute Laune nicht verloren.

Bevor er an Bord gegangen war, hatte er sich in den Schänken nach den neusten Nachrichten umgehört. Eine davon lautete, dass eine Telvanni-Sprecherin tot in ihrem Haus aufgefunden wurde. Gerüchte besagten, sie wäre bei einer perversen Sexualpraktik verstorben. Rethan musste sich ein Lachen verkneifen. Immerhin stimmte das Gerücht teilweise. Die Barbaren hatten wirklich gute Arbeit geleistet. Alle losen Enden waren beseitigt und Shedoran konnte ein neues Leben beginnen. Ein Leben voller Intrigen, Leid und Macht...